

Evaluation der modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg

April 2024

Referat Bürgerschaftliches Engagement

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
1.1 Genese der modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg.....	2
1.2 Zielsetzung der Evaluation.....	10
2. Nutzungsstatistik.....	12
3. Befragung der Karteninhaberinnen und -inhaber.....	17
3.1. Methodik und Inhalte sowie Zugang zur Zielgruppe.....	17
3.2. Ergebnisse der Befragung der Karteninhaberinnen und -inhaber.....	18
4. Befragung der Akzeptanzpartner.....	23
4.1. Methodik und Zugänge zur Zielgruppe.....	23
4.2. Ergebnisse der Befragung der Akzeptanzpartner.....	24
5. Befragung der Verwaltungsmitarbeitenden der Kommunalverwaltungen.....	27
5.1. Methodik und Zugang zur Zielgruppe.....	27
5.2. Ergebnisse der Befragung der Verwaltungsmitarbeitenden.....	28
6. Befragung von Dachverbänden und übergeordneten Organisationen.....	36
6.1 Methodik und Zugang zur Zielgruppe.....	36
6.2. Ergebnisse der Befragung der Dachverbände und übergeordneten Organisationen.....	36
7. Befragung von Landkreistag und Städtetag.....	40
7.1. Methodik und Zugang zur Zielgruppe.....	40
7.2. Ergebnisse der Befragungen von Landkreistag und Städtetag.....	40
8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die landesweite Einführung der Ehrenamtskarte.....	43
9. Anhang.....	52
A. Umfrage für Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte.....	52
B. Umfrage Akzeptanzstellen.....	57
C. Leitfragen Dachverbände.....	65
D. Leitfragen Städtetag und Landkreistag.....	65
E. Liste aller Akzeptanzstellen.....	67
F. Liste der am Modellprojekt beteiligten Personen und Institutionen.....	73

1. Einleitung

1.1 Genese der modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg

Die Einführung einer landesweit gültigen Ehrenamtskarte hat sich die baden-württembergische Regierungskoalition aus Bündnis 90/Die Grünen und CDU im Koalitionsvertrag des Jahres 2021 zum Ziel gesetzt. Darin heißt es: „Unsere Wertschätzung für freiwillig Engagierte werden wir auch ganz konkret durch eine Ehrenamtskarte mit zahlreichen Vergünstigungen und Boni zum Ausdruck bringen. Sie soll den Ehrenamtlichen einen praktischen Nutzen bieten und ihnen ein paar wohlverdiente schöne Stunden ermöglichen – beispielsweise beim kostenfreien Besuch von Kultureinrichtungen.“

Das zuständige Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration hat der landesweiten Einführung eine modellhafte Erprobung vorangestellt. Den Kommunen wäre es aus Sicht des zuständigen Fachreferats „Bürgerschaftliches Engagement“ nicht gerecht geworden, ein finales Konzept vorzugeben. Gemeinden, Städte und Landkreise unterscheiden sich im Hinblick auf Gesellschaft, Strukturen sowie Infrastruktur und Leistungsfähigkeit der Verwaltungen teils erheblich. Zudem hat die Förderung und Unterstützung Bürgerschaftlichen Engagements (BE) nicht überall den gleichen Stellenwert. Auch die „BE-Landschaft“ unterscheidet sich von Stadt zu Stadt und von Landkreis zu Landkreis, kommunale Netzwerke sind unterschiedlich dicht geknüpft. Darüber hinaus variiert die Zahl attraktiver Partner, die als Akzeptanzstellen fungieren können, von Region zu Region stark. Ziel des Modellprojekts ist es, gemeinsam aus den Erfahrungen der vier Modellregionen zu lernen und daraus Folgerungen für eine landesweite Einführung abzuleiten. Kriterien für den Erwerb der Karte sollen ebenso wie die Verwaltung der Daten, die Akquise der Akzeptanzstellen und die Wirkung der Werbelinie erprobt werden. Nicht zuletzt dient die Probephase der Klärung der Frage, ob die vom Land zur Verfügung gestellten Mittel auskömmlich sind und ob das in den Kommunen eingesetzte Personal ausreicht.

Minister Manfred Lucha MdL formulierte das Ansinnen des Modellprojekts im November 2022 pointiert: „Wir wollen herausfinden, wie die Ehrenamtskarte möglichst sinnvoll und pragmatisch verwaltet und vergeben werden kann. Wir möchten also Erfahrungen sammeln, die für eine Einführung nützlich sein können.“

Bereits im Februar 2022 hatte eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, Fachreferat „Bürger-schaftliches Engagement“, ihre Arbeit aufgenommen. Die Zusammensetzung dieser Gruppe und weiterer Gremien können detailliert Anhang F entnommen werden.

Die Arbeitsgruppe erarbeitete folgende, im September 2022 von der Amtsspitze des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration freigegebenen Kriterien:

Grundsätzliches

- Die Verwaltung der Ehrenamtskarte soll auf kommunaler Ebene erfolgen.
- Es soll keine zahlenmäßige Obergrenze für das Ausstellen von Ehrenamtskarten geben.
- Es soll eine haptische Ehrenamtskarte eingeführt werden.
- Es soll zunächst nur eine Ehrenamtskarte und keine goldene Ehrenamtskarte (für außerordentliches Engagement) eingeführt werden.
- Da auch Juleica-Inhaberinnen und -Inhaber und Freiwilligendienstleistende eine Ehrenamtskarte beantragen können, soll versucht werden, die bereits bestehenden Karten um ein Ehrenamtskarten-Symbol zu erweitern, z. B. in Form eines Aufklebers.
- Die Ehrenamtskarte soll nur in Verbindung mit einem gültigen Personalausweis gültig sein.

Anspruchsvoraussetzungen/Vergabekriterien

- Das Engagement soll im öffentlichen Raum stattfinden.
- Es soll kein Mindestalter für den Erhalt der Ehrenamtskarte geben.
- Die Mindeststundenzahl des Engagements soll 200 Stunden pro Jahr betragen. Bei Engagement in verschiedenen Vereinen oder Organisationen sollen die Stunden aufsummiert werden können. Bei projektbezogenem Engagement soll eine Mindeststundenanzahl von 100 Stunden pro Jahr bestehen.
- Das Engagement soll in dem festgelegten Umfang bereits mindestens seit einem Jahr bestehen.
- Pflegende Angehörige sollen keine Ehrenamtskarte erhalten, weil das Engagement im privaten und somit nicht im öffentlichen Raum erbracht wird.

Nachweis des Engagements

- Das Engagement soll durch den Verein, die Organisation oder die Gemeinde nachgewiesen werden. Bei projektbezogenem Engagement außerhalb fester Organisationsstrukturen soll der Beleg durch die Gemeinde, die Stadt oder den Landkreis erfolgen.
- Ausnahmsweise sollen auch Anträge von Ehrenamtlichen möglich sein, die sich losgelöst von Vereins- und Organisationsstrukturen engagieren. Diese Anträge sollen in der Modellphase in der Arbeitsgruppe in einem regelmäßigen Turnus besprochen und geprüft werden, um sich auf ein einheitliches Vorgehen zu verständigen.

Akzeptanzstellen

- Einrichtungen, die sich als Akzeptanzstelle beteiligen wollen, sollen den Nachlass allen Ehrenamtskarteninhaberinnen und -inhabern in Baden-Württemberg gewähren.
- Für die Akzeptanzpartner soll es keine finanzielle Kompensation für gewährte Vergünstigungen geben.
- Die Akquise und Verwaltung der Akzeptanzstellen sollen dezentral erfolgen.
- Es soll eine Vereinbarung mit den Akzeptanzstellen mit einheitlichen Rahmenbedingungen geben.
- Die landesweite Ehrenamtskarte soll nicht in Konkurrenz zu den bereits bestehenden örtlichen Ehrenamtskarten treten.
- Die Modell-Landkreise/Städte sollen eigene Akzeptanzstellen gewinnen.
- Auch das Land soll versuchen, Akzeptanzstellen für die Modellphase zu gewinnen.
- Akzeptanzstellen sollen entsprechend kenntlich gemacht werden, z. B. durch Aushängen des Ehrenamtskarten-Logos.

Qualipass und Engagementnachweis

- Mögliche Verbindungen und Verknüpfungen zur Ehrenamtskarte wurden geprüft und als nicht kompatibel erachtet. Die Formate sollen jedoch genutzt werden, um gegenseitig auf die jeweils anderen Formate aufmerksam zu machen und zu werben.

Garantierten Anspruch sollen haben

- Freiwilligendienstleistende, Juleica-Inhaberinnen und -Inhaber, Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr (FFW) in Einsatzabteilungen und Mitglieder des Technischen Hilfswerks (THW). Der Anspruch soll gewährt werden, weil aktive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und des THW intensiv ausgebildet werden und fortlaufend an Fortbildungen teilnehmen. Die Feuerwehr ist eine gemeinnützige, der Nächstenhilfe dienende Einrichtung der Gemeinde und erfüllt deren kommunale Pflichtaufgaben. Das THW ist ebenfalls mit seinen Einrichtungen auf die örtliche Gefahrenabwehr eingestellt. Auch aufgrund von Bereitschaftszeiten wird unterstellt, dass jährlich mindestens 200 Stunden erbracht werden und dafür kein gesonderter Nachweis erforderlich ist. Auch sollten solche Kräfte nicht benachteiligt werden, die trotz Bereitschaftszeiten tatsächlich seltener ausrücken mussten und faktisch nicht auf 200 Einsatzstunden kommen.

Im Laufe des Modellversuchs wurde bei der Anspruchsberechtigung nachgeschärft. Im Benehmen mit dem zuständigen Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen wurde der Kreis der Anspruchsberechtigten wie folgt definiert: Mitglieder in Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehr oder des Technischen Hilfswerks sowie in taktischen Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzdienstes nach §10 Landeskatastrophenschutzgesetz. Davon umfasst sind: Arbeiter-Samariter-Bund Baden-Württemberg e. V., Bergwacht Schwarzwald e. V., BRH Bundesverband Rettungshunde e. V., DLRG Landesverband Baden e. V., DLRG Landesverband Württemberg e. V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Baden-Württemberg e. V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Badisches Rotes Kreuz e. V., Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Landesverband Baden-Württemberg, Malteser-Hilfsdienst e. V. Erzdiözese Freiburg und Malteser-Hilfsdienst e. V. Diözese Rotenburg-Stuttgart. Somit wurde eine Gleichbehandlung aller aktiver Engagierter in den aufgeführten Institutionen erreicht.

Reservistenverbände sind nach Abstimmung mit dem zuständigen Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen nicht mit den taktischen Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzdienstes gleichzustellen und fallen somit nicht in die Gruppe der Antragsberechtigten.

In Abstimmung mit dem Ministerium für Justiz und Migration Baden-Württemberg wurde festgestellt, dass die ehrenamtlichen Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer der BGBW nicht unter die Zielgruppe fallen, da die Kriterien zur Beantragung der Ehrenamtskarte unter anderem eine mindestens 200 Stunden umfassende ehrenamtliche Tätigkeit pro Jahr erfordern. Selbst bei einer maximalen Fallauslastung liegt die Tätigkeit stundenmäßig unter den geforderten 200 Stunden.

Auch andere Gruppen wurden im Zuge der Erprobung bezüglich der Antragsberechtigung genauer betrachtet. So hat das Fachreferat im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration bestätigt, dass es Ehrenamtliche geben könnte, die mehr als 200 Stunden im Jahr ein ehrenamtliches Engagement im Verein Frauenhauskoordination einbringen, da vielfach Wochenenddienste und hier insbesondere die telefonische Erreichbarkeit über Ehrenamtliche abgedeckt wird. Da dies aber nicht (wie bei Mitgliedern in Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehr oder des Technischen Hilfswerks sowie taktischer Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzdienstes nach §10 Landeskatastrophenschutzgesetz) als gegeben vorausgesetzt werden kann, sollen für den Bereich der Frauenhäuser weiterhin Nachweise verlangt werden. Bereitschaftszeiten würden dann in vollem Umfang anerkannt und auf das Stundenkontingent angerechnet.

Im Benehmen mit dem zuständigen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus wurde geklärt, dass ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern der IHK und der Handwerkskammern die Möglichkeit zur Antragstellung gegeben werden kann. Die Gemeinwohlorientierung der Prüfertätigkeit bei den Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern wird mit der Erfüllung staatlicher Aufgaben im Prüfungswesen im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung und dem damit verbundenen öffentlichen Interesse begründet. Ohne die Kammern müsste das Land diese Aufgaben selbst übernehmen. Die Prüfer erhalten hierfür kein Entgelt, sondern lediglich eine Aufwandsentschädigung (§ 40 Abs. 6 Satz 2 BBiG und § 34 Abs. 9 Satz 2 HWO). Daher kann ein Einzel- oder Sammelantrag gestellt werden, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden. Im November 2022 bat Handwerk Baden-Württemberg darum, bei einer landesweiten Einführung die Ehrenamtlichen in den

Handwerksorganisationen in den garantierten Anspruchskreis für die Ehrenamtskarte des Landes Baden-Württemberg aufzunehmen.

Interessensbekundungsverfahren

In einem Interessensbekundungsverfahren konnten sich im Oktober 2022 alle Landkreise und kreisfreien Städte für die Teilnahme an dem Modellversuch bewerben. Den Zuschlag erhielten der Stadtkreis Freiburg (Regierungsbezirk Freiburg, rd. 236.000 Einwohnerinnen und Einwohner), der Stadtkreis Ulm (Regierungsbezirk Tübingen, rd. 129.000 Einwohnerinnen und Einwohner), der Landkreis Calw (Regierungsbezirk Karlsruhe, rd. 163.000 Einwohnerinnen und Einwohner) und der Landkreis Ostalbkreis (Regierungsbezirk Stuttgart, rd. 320.000 Einwohnerinnen und Einwohner). Somit sind alle vier Regierungsbezirke und sowohl ländlichere als auch städtische Regionen mit unterschiedlicher Bevölkerungszahl vertreten.

Eine Besonderheit bei der Stadt Ulm stellt ein bereits bestehendes regionales Bonus-Karten-System dar. Es wurde vereinbart, dass die Ehrenamtskarte des Landes zunächst parallel dazu angeboten werden soll. Ulm hat die Aufgabe zu testen, wie beide Systeme sich miteinander vertragen und ob es Synergien gibt.

Städtetag und Kommunale Landesverbände unterstützen die modellhafte Erprobung der Ehrenamtskarte. Im November 2022 nannte der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter, presseöffentlich die Idee einer Ehrenamtskarte ein sichtbares Zeichen der Anerkennung, das man nicht kaufen könne und das deshalb ausdrücklich unterstützt werde.

Dr. Peter Kurz, seinerzeit Präsident des Städtetags Baden-Württemberg, sagte: „Die Würdigung des Engagements mit einer landesweiten Ehrenamtskarte ist eine gute Idee von Minister Manne Lucha. Wir unterstützen die Erprobung einer solchen Karte.“

Am 02.05.2023 berichtete Minister Manfred Lucha im Kabinett über das Modellprojekt, am selben Tag wurden die Medien im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Regierungspressekonferenz informiert. Er machte dabei insbesondere deutlich, dass

es keine „Rabattschlacht“ geben solle und dass Baden-Württemberg auf ideelle Angebote im kulturellen Bereich, im Bildungsbereich oder im sportlichen Bereich setze.

Am 19.06.2023 fand die presseöffentliche Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen statt. Auf Basis der Kooperationsvereinbarungen können die Modellregionen für die Dauer eines Jahres vom Land finanzierte Personalstellen besetzen, um die Ehrenamtskarte vor Ort zu testen. Minister Lucha MdL sagte bei der Unterzeichnung: „Wir freuen uns, vier sehr motivierte kommunale Partner aus allen vier Regierungsbezirken an Bord zu haben und gemeinsam die Weichen für die Einführung einer Ehrenamtskarte in Baden-Württemberg zu stellen.“ Der Calwer Landrat Helmut Riegger verlieh seiner Freude Ausdruck, dass Calw als einer von vier Modellstandorten im Landkreis die Ehrenamtskarte als Zeichen der Wertschätzung testen könne. Der Landrat des Ostalbkreises, Dr. Joachim Bläse, sagte: „Der Ostalbkreis ist sehr stolz darauf, den Zuschlag für dieses Pilotprojekt erhalten zu haben.“ Die Ulmer Bürgermeisterin Iris Mann ergänzte: „Unsere Erfahrungen mit der Ulmer FreiwilligenCard fließen in die Konzeption der Ehrenamtskarte mit ein. Wir freuen uns, dass diese Idee Wellen schlägt und hoffen, dass die Ehrenamtskarte hier und andernorts mit dazu beiträgt, das freiwillige Engagement als wichtige gesellschaftliche Säule noch weiter zu stärken.“ Freiburgs Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach wird in der Pressemitteilung wie folgt zitiert: „Die Ehrenamtskarte unterstreicht die breite gesellschaftliche Bedeutung des Engagements und bietet Förderern den Raum, den Engagierten direkt für ihren umfänglichen Einsatz zu danken.“

Antrag- und Ausgabeverfahren

Dem Fachreferat wurden vom Landtag für die modellhafte Erprobung der Ehrenamtskarte Haushaltsmittel in Höhe von 502.000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Ausschreibung für die notwendigen Materialien und Leistungen im Frühjahr 2023 wurde in vier Lose unterteilt. Das erste Los umfasste Drucker und Farbbänder, das zweite Karten und Druck, das dritte das Verwaltungsprogramm und das vierte die Gestaltung der Werbelinie.

Im Juli 2023 wurden die Modellregionen vom Ministerium jeweils mit folgendem Material ausgestattet:

- Einer Checkliste zur Prüfung von Anträgen (Übersicht aller zu prüfenden Kriterien),
- einem Hinweisblatt für Akzeptanzstellen zur Prüfung der Ehrenamtskarte für den internen Gebrauch, damit das Personal an den Kassen der Akzeptanzstellen über die Ehrenamtskarte informiert ist und diese prüfen kann. Hier wird beispielsweise erklärt, dass die Ehrenamtskarte nicht übertragbar und nur in Verbindung mit einem Personalausweis in der Modellphase (beginnend ab dem 1. August 2023 bis 30. Juni 2024) gültig ist,
- einem Muster für die Anforderung der Mittel zur Deckung der Personalkosten,
- druckfähige Vorlagen der Werbeartikel (für zwei Plakat-Typen, Faltblatt und Postkarte, welche nachgedruckt werden können),
- gedruckte Werbematerialien,
 - Plakat „Engagiert im Ehrenamt“ in DIN-A4 à zwölf Stück,
 - Plakat „Engagiert im Ehrenamt“ in DIN-A3 à zwölf Stück,
 - Plakat „Akzeptanzstelle“ in DIN-A4 à 20 Stück,
 - Plakat „Akzeptanzstelle“ in DIN-A3 à 20 Stück,
 - Broschüren/Faltblätter à 120 Stück,
 - Postkarten à 120 Stück,- „Starterpaket“ mit je 500 Blanko-Ehrenamtskarten.

Fachsicherheitskonzept

Aufgrund der relativ kurzen Phase des Modells bedurfte es keines Sicherheitskonzepts für die Fachanwendung (Verwaltungsprogramm) gemäß BSI IT-Grundschutz.

Nachbesserungen im Benehmen mit den Modellkommunen

In monatlichen Besprechungen tauschten sich die Modellregionen mit dem Land aus (Zusammensetzung der Besprechungen vgl. Anhang F). An den Beginn jeder Besprechung wurde ein Austausch mit dem Geschäftsführer der Firma freinet, die für das Verwaltungsprogramm verantwortlich ist, gestellt. Dabei wurden zum Teil Verfahren, wie beispielsweise Sammelanträge, optimiert. Beim Antragsverfahren wurde nachträglich die sogenannte Elternschleife implementiert. Damit wurde gewährleistet, dass Erziehungsberechtigte für ihre minderjährigen Kinder unterschreiben.

Um das Verfahren zu verschlanken, aber auch um teilweise geäußerte Vorbehalte auszuräumen, wurde ab 01.03.2024 auf die Abfrage des Geburtsdatums als Pflichtfeld verzichtet. Diese Angabe ist seitdem freiwillig.

Die Einführung einer App wurde für die Modellphase als nicht wirtschaftlich beurteilt. Das Referat für Bürgerschaftliches Engagement im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg arbeitet jedoch in der Länder-Arbeitsgruppe zur Nachnutzung der NRW-App mit. Diese könnte ab 2025 nachgenutzt werden. Auch andere Anbieter mit anderen Produkten sind am Markt.

Bis Anfang Februar 2024 wurden rund 7.000 Karten an Personen ausgegeben, die in 420 Vereinen, Organisationen und Projekten engagiert waren.

Die Ergebnisse der Umfragen wurden am 18.03.2024 in Stuttgart mit Vertreterinnen und Vertretern der Modellkommunen besprochen und bewertet. Diese Bewertung hat ebenfalls Eingang in diesen Bericht gefunden.

1.2 Zielsetzung der Evaluation

Die hier vorgestellte Evaluation bündelt Erkenntnisse des federführend zuständigen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg. Mit dem Anspruch, wie unter 1.1 beschrieben, die gesammelten Erkenntnisse der modellhaften Erprobung zusammenzufassen (Kapitel 1- 7) und zu bewerten (Kapitel 8). Dies dient dem Ziel, Empfehlungen für eine landesweite Einführung zu geben. Beim Untersuchungsdesign handelt es sich um qualitative und quantitative Datenerhebungen (mixed-method). Um belastbare Erkenntnisse zu erlangen, wurden verschiedene Personengruppen in die Evaluierung miteinbezogen. Die erste Personengruppe stellen die Karteninhaberinnen und -inhaber dar. Diese wurden per LimeSurvey, einem anonymen, freien „Online-Umfrage-Programm“, zur Ehrenamtskarte befragt. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig, anonym und erfolgte über das Internet. Zudem wurden teilstrukturierte Telefoninterviews mit Beteiligten in Modellregionen sowie Vertreterinnen des Städtetags und des Landkreistags durchgeführt. Akzeptanzstellen wurden online befragt. Mit der Absicht zu ergründen, warum Berechtigte die

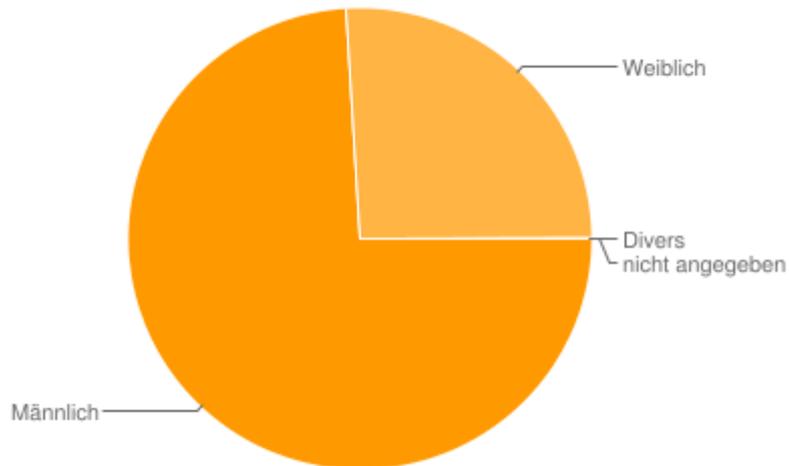
Ehrenamtskarte nicht beantragt haben, wurden Verbände in den Modellregionen freiwillig per rund zehnmütigen Telefoninterviews befragt. Darüber hinaus erfolgte eine anonymisierte Auswertung der Gesamtnutzung über die Verwaltungssoftware von freinet.

Nr.	Zielgruppe/Datengrundlage	Auswahl	Methodik
1	Nutzungsstatistik	Vollerhebung	Systemseitig vorgegebene Auswertung Stand 01.02.2024
2	Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte	Vollerhebung. Rücklaufquote rd. 13 Prozent.	Überwiegend quantitative Online-Befragung mit einem Fragebogen mit überwiegend geschlossenen Fragen (eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten) im Zeitraum 15.01.-31.01.2024.
3	Akzeptanzstellen	Vollerhebung. Rücklaufquote 65,74 Prozent.	Überwiegend quantitative Online-Befragung mit einem Fragebogen mit überwiegend geschlossenen Fragen (eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten) im Zeitraum 15.01.-30.01.2024.
4	Verwaltungsmitarbeitende (Projektbeauftragte) der Kommunalverwaltungen der teilnehmenden Land- und Stadtkreise	Jeweils eine von den jeweiligen Modellkommunen benannte Person	Qualitative Telefoninterviews anhand eines halbstrukturierten Fragenkatalogs im Zeitraum 08.02.-21.02.2024. Dauer jeweils 30-60 Minuten.
5	Befragung von übergeordneten Verbänden/Dachorganisationen	Acht von den Modellkommunen benannte Organisationen/Ansprechpersonen	Qualitative rund zehnmütige Telefoninterviews anhand eines halbstrukturierten Fragenkatalogs im Zeitraum 12.02.-06.03.2024.
6	Befragung Landkreistag und Städtetag	Fachberaterinnen	Qualitative dreißig- bis vierzigmütige Telefoninterviews anhand eines halbstrukturierten Fragenkatalogs am 23. und 29.02.2024.

2. Nutzungsstatistik

Die in Kapitel 2 abgebildeten Darstellungen stammen aus dem Verwaltungsprogramm freinet-online und wurden zum Stichtag 01.02.2024 abgerufen. Das Programm bietet anonymisierte Statistiken zu relevanten Variablen.

Geschlechterverteilung



Männlich	5.181	74.04%	
Weiblich	1.814	25.92%	
Divers	2	0.03%	
nicht angegeben	1	0.01%	
Summe	6.998		

Fast drei Viertel der Karteninhaberinnen und -inhaber sind männlich, etwas mehr als ein Viertel weiblich.

Bei der Verteilung der Geschlechter zeigen sich regionale Unterschiede. In Ulm ist der Anteil ausgeglichen, während in den anderen drei Regionen deutlich mehr Männer die Karte besitzen.

Engagement in folgenden Bereichen

Freiwillige Feuerwehr	57.18%
Sport und Bewegung	11.46%
Sozialer Bereich	6.85%
Unfall- oder Rettungsdienst	6.79%
Kultur und Musik	3.86%
Kirchlicher oder religiöser Bereich	3.09%
Sonstiges	2.41%
Außerschul. Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene	2.33%
Freizeit und Geselligkeit	1.49%
Technische Hilfe, z. B. THW	1.23%
Umwelt, Naturschutz, Tierschutz	1.21%
Gesundheitsbereich	1.09%
Politik und politische Interessenvertretung	0.44%
Schule oder Kindergarten	0.41%
Berufl. Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	0.09%
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0.08%

Dieser Frage zur Selbsteinschätzung liegt die im Freiwilligensurvey vorgenommene Kategorisierung zugrunde. Gut die Hälfte (50,82 Prozent) der Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte sind Angehörige der Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, des THW sowie taktischer Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzdienstes des Landes (§ 10 LKatSG - Landeskatastrophenschutzgesetz). Sie sind damit im Vergleich zum Gesamtanteil an Engagierten in Baden-Württemberg überrepräsentiert. Zum Vorteil gereicht es Angehörigen dieser Gruppe, dass beim Antragsverfahren auf einen Nachweis der erbrachten 200 Stunden verzichtet wird. Relevant ist jedoch auch das große Interesse des Landesfeuerwehrverbands

an der Ehrenamtskarte. Bereits in einem frühen Planungsstadium hatte sich der Landesfeuerwehrverband über das Konzept informiert und Unterstützung angeboten. Offensichtlich funktioniert der Informationsaustausch innerhalb der Feuerwehrverbände, insbesondere zu der Möglichkeit von Sammelanträgen, von denen die Feuerwehr intensiv Gebrauch gemacht hat.

Auffällig ist der niedrige Anteil von Inhaberinnen und Inhabern der Ehrenamtskarte, die sich projektbezogen engagiert haben.

Der Anteil der Feuerwehrleute ist in den Landkreisen besonders hoch (Calw 73,23 Prozent, Ostalbkreis 55,21 Prozent) und in den Städten niedrig (Ulm 3,97 Prozent, Freiburg 3,22 Prozent). Dies liegt an den Strukturen der jeweiligen Feuerwehren. Anders als im Ländlichen Raum sind in den Städten auch Berufsfeuerwehren im Einsatz. In den Städten ist hingegen der Anteil Engagierter im sozialen Bereich mit 23,02 Prozent (Freiburg) und 24,4 Prozent (Ulm) sehr viel höher als in den Landkreisen.

Altersverteilung

< 20	432	6,17%
20 – 29	1.632	23.32%
30 – 39	1.592	22.75%
40 – 49	1.153	16.48%
50 – 59	1.125	16.08%
60 – 69	670	9.58%
70 – 79	296	4.23%
80 – 89	54	0.77%
>= 90	3	0.04%

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe ist die der 20- bis 29-Jährigen. Der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter ab. Das Durchschnittsalter beträgt 42 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt in Ulm mit 48 Jahren deutlich über dem Durchschnitt.

Zeitlicher Einsatz für das Engagement

Nicht eingetragen	82.8%
Ich habe mich innerhalb der letzten zwölf Monate mindestens 200 Stunden in einer Organisation engagiert	13.87%
Ich habe mich innerhalb der letzten zwölf Monate mindestens 100 Stunden für ein Projekt engagiert	1.88%

Bei der Abfrage nach dem zeitlichen Einsatz handelte es sich um eine freiwillige Angabe. Der überwiegende Teil der Befragten hat auf eine Antwort verzichtet. Rund 88 Prozent derer, die eine Angabe gemacht haben, engagierten sich mindestens 200 Stunden in einer Organisation, zwölf Prozent waren projektbezogenen engagiert.

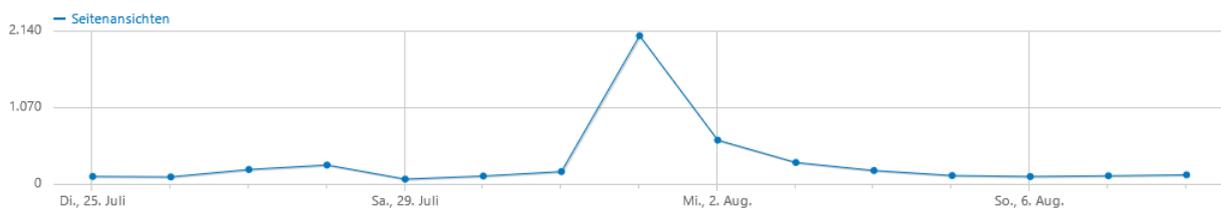
Aufwandsentschädigung für die ehrenamtliche Tätigkeit

Nicht eingetragen	91.46%	
Nein	5.99%	
Ja	1.69%	

Diese Angabe war freiwillig und lässt daher nur begrenzt Rückschlüsse zu. 78,04 Prozent derer, die diese Frage beantwortet haben, erhalten keine Aufwandsentschädigung, 21,96 Prozent werden finanziell entschädigt.

Zugriffe auf die Internetpräsenz des Ministeriums

Die Zugriffszahlen auf ehrenamtskarte-bw.de zeugen von großem landesweitem Interesse. Die Webseite zur Ehrenamtskarte unter www.ehrenamtskarte-bw.de beziehungsweise <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/buergerengagement/ehrenamtskarte> wurde seit ihrer Erstellung bis zum 29.02.2024 insgesamt 23.578 Mal aufgerufen. Die Seite gehört damit zu den zehn am häufigsten aufgerufenen Seiten innerhalb des Internetauftrittes des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration.



Eigene Grafik

Eine Spitze der Zugriffe gab es mit 2.068 am 1. August 2023, jenem Tag, ab dem die Karten beantragt werden konnten.

3. Befragung der Karteninhaberinnen und -inhaber

3.1. Methodik und Inhalte sowie Zugang zur Zielgruppe

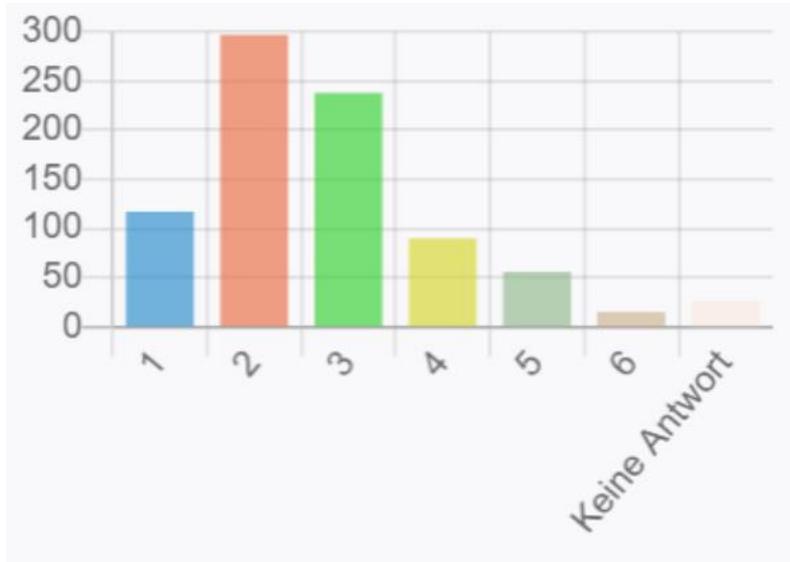
Als Methode wurde eine quantitative Befragung per Limesurvey mit einem überwiegend geschlossenen Fragebogen (vgl. Anhang A) gewählt. Der Fragebogen wurde anonym mittels der Verwaltungssoftware (freinet) per E-Mail an alle Karteninhaberinnen und -inhaber versandt. Zeitraum der Befragung war vom 15.01. bis 31.01.2024 (im Landkreis Calw aufgrund technischer Probleme beim E-Mail-Versand 24. bis 31.01.). In der Gruppe der Befragten sind Engagierte aus dem Landkreis Calw daher unterrepräsentiert. Die Rücklaufquote beträgt rund 13 Prozent. Auf eine Gewichtung der Daten wurde verzichtet.

	Gesamtanteil	Rückläufe bereinigt
	n=6998	n=918
Ostalbkreis	53,71%	61,98%
Landkreis Calw	33,09%	18,63%
Freiburg	8,72%	10,89%
Ulm	5,43%	8,06%

Eine angepasste Gewichtung wurde aus Kapazitätsgründen nicht vorgenommen. In der Befragung überrepräsentiert sind Frauen (34,76 Prozent im Vergleich zu 25,92 Prozent). Die Altersstruktur ist in etwa deckungsgleich. Die Aufbereitung und Auswertung der Daten erfolgte per Excel.

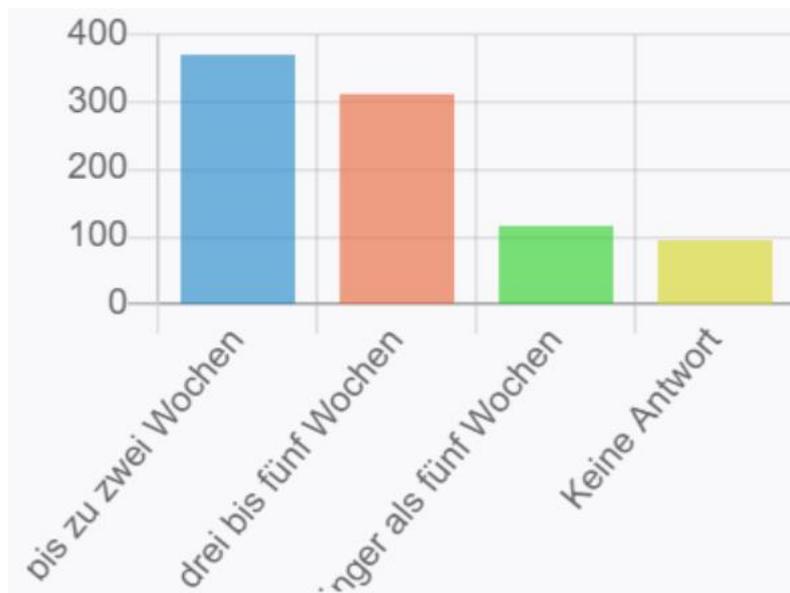
3.2. Ergebnisse der Befragung der Karteninhaberinnen und -inhaber

Gesamtbewertung der Ehrenamtskarte nach Schulnote



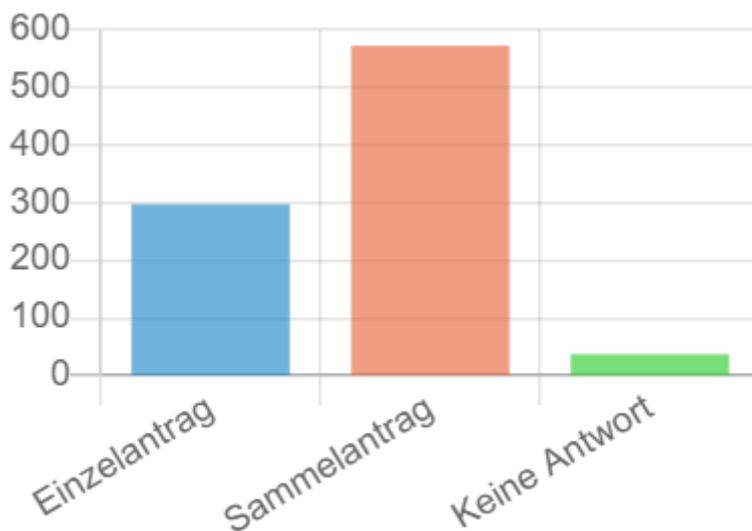
Die Mehrzahl der Befragten hat der Ehrenamtskarte insgesamt (Gesamtbeurteilung) die Note „gut“ gegeben, gefolgt von „befriedigend“ und „sehr gut“. Der geringste Anteil entfällt auf „ungenügend“. Der Notendurchschnitt beträgt 2,6. Nicht immer in sich stimmig waren Schulnoten und Kommentare. So waren zwei Befragte, welche die Note 4 oder 5 vergeben hatten, voll des Lobs „Tolle Idee und Motivationsgeber für Ehrenamtliche“, „Tolle Sache! Ehrenamtliche machen die Arbeit nicht des Geldes wegen, wir freuen uns aber sehr über Anerkennung und Wertschätzung“, „Ich finde die Karte eine sehr gute und richtige Sache, um das Ehrenamt in der Gesellschaft zu stärken.“

Die Dauer von der Antragstellung bis zum Erhalt der Karte betrug...



In den meisten Fällen dauerte der Prozess von der Beantragung bis zur Aushändigung der Karte maximal zwei Wochen (46,31 Prozent derer, die auf die Frage geantwortet haben), in den seltensten Fällen länger als fünf Wochen (14,39 Prozent). Der geringste Anteil derer, die länger als fünf Wochen auf die Karte warten mussten, ist im Ostalbkreis zu konstatieren.

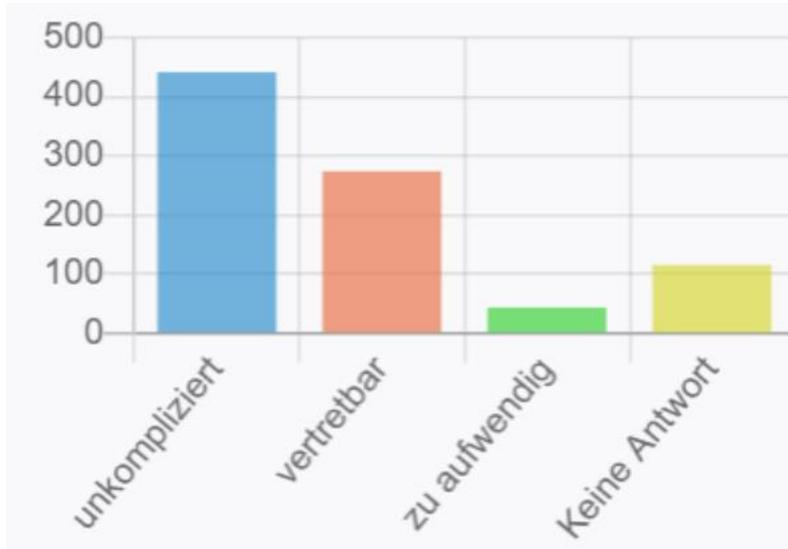
Folgende Form des Antrags wurde gestellt



Zwei Drittel derer, die auf diese Frage geantwortet haben, nutzten die Form des Sammelantrags. 34,14 Prozent stellten Einzelanträge. Lediglich 5,77 Prozent der Sammelantragsteller empfanden den Prozess als zu aufwendig, bei den Einzelantragstellern nur 4,03 Prozent. 19,61 Prozent der Sammelantragsteller mussten mehr

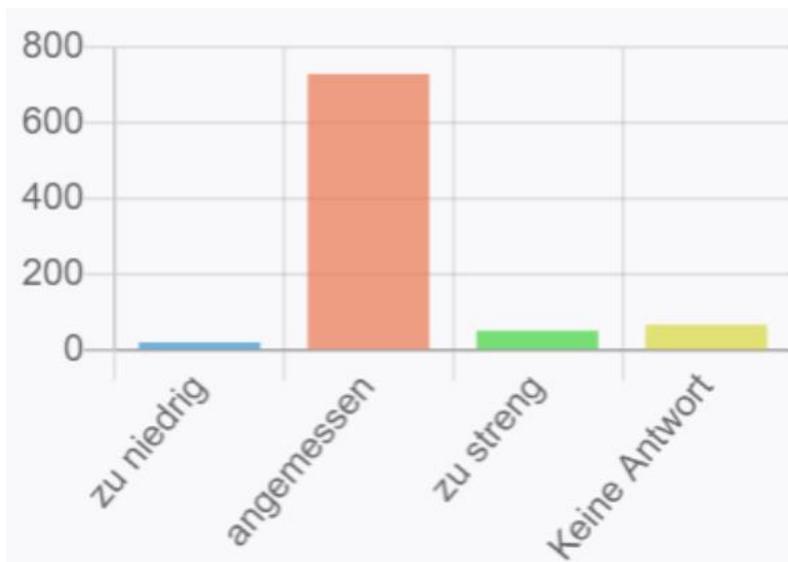
als fünf Wochen auf die Ausstellung der Karte warten, 32,94 Prozent erhielten sie in weniger als zwei Wochen.

Das Antragsverfahren war...



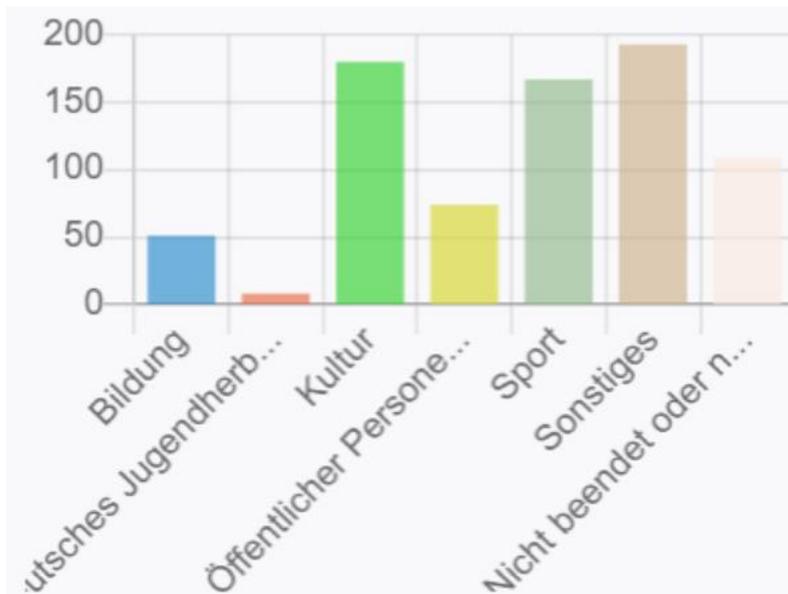
5,8 Prozent der Befragten hielten das Antragsverfahren für zu aufwendig. 35,97 Prozent fanden es vertretbar und 58,81 Prozent bezeichneten es als unkompliziert.

Die Kriterien für den Erwerb einer Ehrenamtskarte sind...



Sehr hohe Zustimmung gibt es zu den festgelegten Kriterien (vgl. Kapitel 1.1) für den Erwerb der Karte. Sie werden von einer deutlichen Mehrheit (91,12 Prozent) als angemessen angesehen. 6,23 Prozent halten sie für zu streng und 2,25 Prozent für zu niedrig.

Welche Einrichtungen haben Sie bislang besucht?



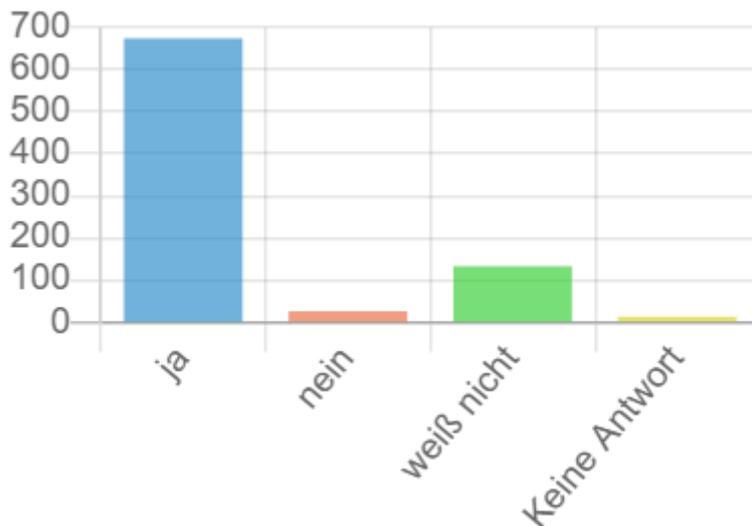
Kulturelle (19,46 Prozent) und sportliche (18,25 Prozent) Angebote wurden von den befragten Personen bislang am intensivsten genutzt. Gut angenommen wurden auch ÖPNV-Angebote (8 Prozent), die lediglich in den Landkreisen zur Verfügung standen. Bildungseinrichtungen waren mit 5,51 Prozent weniger frequentiert, das Angebot des Deutschen Jugendherbergswerks wurde sehr zurückhaltend genutzt (0,86 Prozent). Nicht genau kategorisiert wurden 21,09 Prozent der Angebote. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten zulässig.

Mehr als die Hälfte der an der Umfrage Beteiligten (51,11 Prozent) hatte zum Zeitpunkt der Umfrage noch keinen Gebrauch von der Karte gemacht, 13,73 Prozent einmal, rund jede oder jeder Zehnte zweimal (9,73 Prozent), 5,19 Prozent dreimal, vier- bis neunmal 6,05 Prozent, zehn- bis 15-mal 1,95 Prozent und 20 Mal 0,32 Prozent. Hier ist festzustellen, dass Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte in Freiburg zum Stichtag anteilig seltener noch gar keinen Gebrauch von der Karte gemacht haben als solche anderer Regionen.

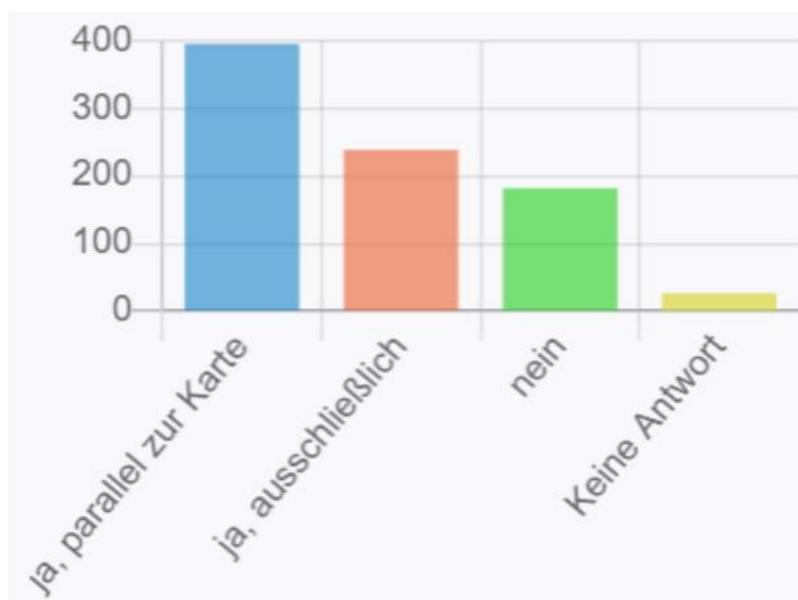
	Anteil an Befragten	Anteil „noch nie benutzt“
Freiburg	10,89%	7,33%
Ulm	8,06%	8,55%
Ostalbkreis	61,98%	62,48%
Calw	18,63%	20,94%

Gleichwohl vergaben 7,41 Prozent derer, die noch keine Akzeptanzstelle besucht hatten, der Ehrenamtskarte die Note 1, 29,02 Prozent die Note 2 und nur 2,75 Prozent die Note 6. Im Durchschnitt dieser Personengruppe liegt die Zensur jedoch mit 3,1 deutlich unter dem Gesamtschnitt von 2,6.

Weiterhin oder erstmals nutzen möchten die Karte 80,81 Prozent. Nur 3,11 Prozent schließen dies aus, wie die untenstehende Grafik verdeutlicht.



Würden Sie eine App nutzen?



Das Bild bezüglich der etwaigen Nutzung einer App fällt deutlich aus. 77,38 Prozent wünschen sich eine App, der größere Teil davon zusätzlich zur Karte. Die haptische Karte genügt 22,25 Prozent der Befragten.

350 Befragte haben die Möglichkeit genutzt, in einem Freitextfeld Hinweise und Kommentare abzugeben. In den meisten Kommentaren wird ein zu geringes („Angebot könnte/müsste mehr ausgebaut werden“) oder nicht attraktives Angebot an Akzeptanzstellen thematisiert. („Die "Vergünstigungen" welche man bekommt, ähneln eher einer Verhöhnung anstatt einer Anerkennung der Arbeit, die man leistet. Beispielsweise 1 Euro Rabatt auf eine 25 Euro teure Eintrittskarte zu erhalten, ist lächerlich!“). Die zweitgrößte Gruppe nutzte die Kommentarfunktion, um sich für das Angebot und die Wertschätzung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu bedanken. Einige Nutzerinnen und Nutzer haben in den Kommentarfeldern ihren Wunsch nach der Einführung einer App bekräftigt.

Die Frage nach Problemen bei der Anwendung der Karte bejahten 11,55 Prozent der Befragten. Dabei bemängelte der Großteil die fehlende Attraktivität (zu geringes Angebot oder zu geringer Rabatt) – also keine Problemanzeigen. 1,84 Prozent problematisierten, das Personal an den Kassen hätte die Karte nicht akzeptiert. Ob es sich bei den Einrichtungen jedoch tatsächlich um Kooperationspartner gehandelt hat, kann nicht zweifelsfrei nachvollzogen werden.

Eine Befragte, die sich selbst als „Kordinatorin“ bezeichnete (vermutlich eine Vereinsvorsitzende, die einen Sammelantrag gestellt hatte), veranstaltete bei der Übergabe der Karten eine kleine Feier mit 13 Personen.

4. Befragung der Akzeptanzpartner

4.1. Methodik und Zugänge zur Zielgruppe

Es handelt sich um eine quantitative Befragung per LimeSurvey mit einem überwiegend geschlossenen Fragebogen (vgl. Anhang B) zwischen dem 15.01.2024 und dem 31.01.2024. Dieser wurde mittels der Verwaltungssoftware (freinet) per E-Mail an die Akzeptanzstellen versandt. Zeitraum der Befragung war vom 15.01. bis 31.01.2024. Der Rücklauf lag bei 71 Fragebögen (bereinigt 51), was einer Rücklaufquote von 65,74 entspricht.

Die Akzeptanzstellen wurden jeweils von den Stellen angeschrieben, welche die Verträge geschlossen hatten, also von der Verwaltung im Land und in den vier Modellkommunen.

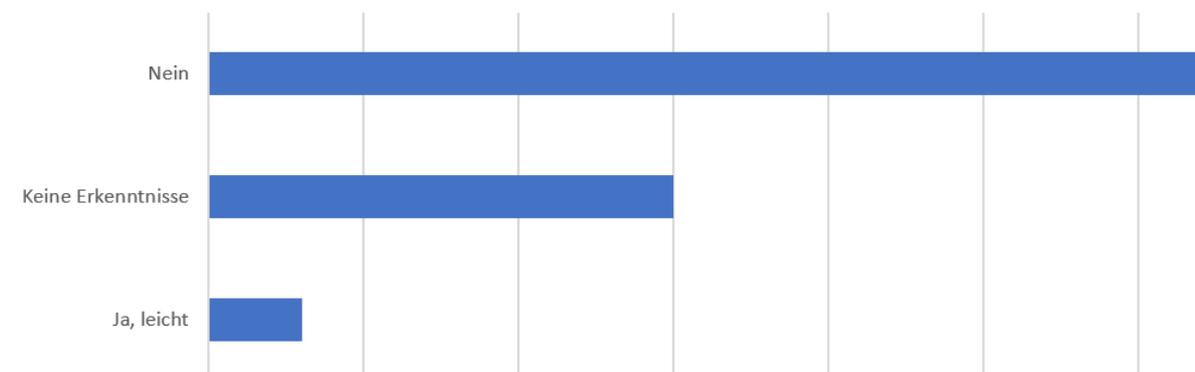
4.2. Ergebnisse der Befragung der Akzeptanzpartner

Unsere Erfahrungen als Akzeptanzstelle waren bislang...



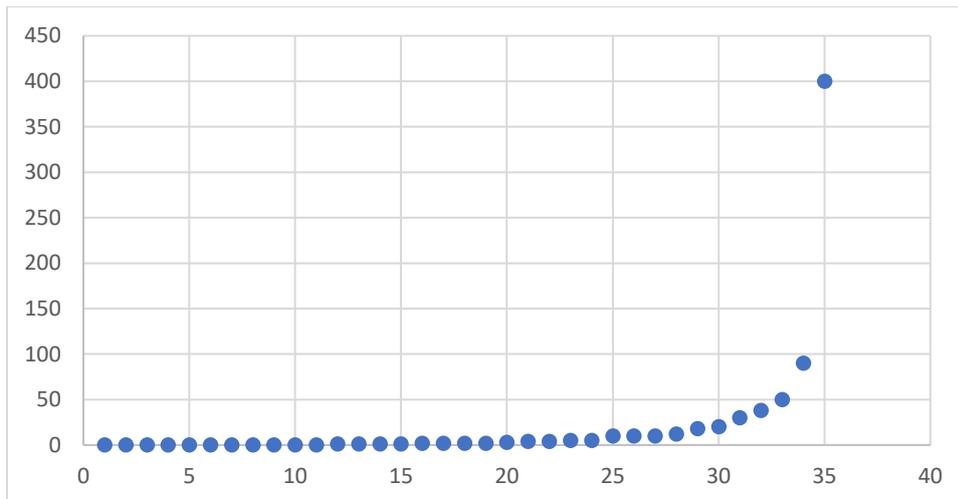
Überwiegend positiv waren die Erfahrungen der Akzeptanzstellen bis zum Zeitpunkt der Umfrage. Als (eher) positiv bezeichneten 55,10 Prozent der an der Befragung teilnehmenden Stellen die bisherigen Erfahrungen. Bei 38,77 Prozent waren diese gemischt und für nur 6,12 Prozent (sehr) negativ.

Hat die Ehrenamtskarte zu einem Anstieg der Besucherzahlen geführt?



60,78 Prozent der befragten Akzeptanzstellen gaben an, dass die Ehrenamtskarte zu keinem spürbaren Anstieg der Besucherinnen- und Besucherzahlen geführt hat, knapp sechs Prozent konnten einen leichten Anstieg feststellen, keine einzige Stelle einen deutlichen Anstieg und rund 30 Prozent liegen dazu keine Erkenntnisse vor.

Anzahl der Besucherinnen und Besucher mit Ehrenamtskarte



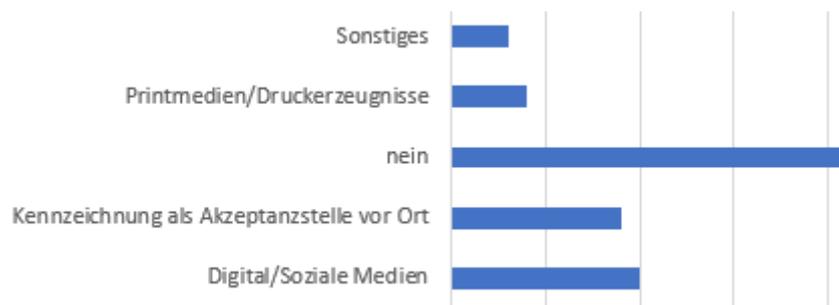
Diejenigen Stellen, welche die Besucherinnen und Besucher mit Ehrenamtskarte beziffern konnten, gaben überwiegend einstellige Zahlen an. Lediglich 11,76 Prozent konnten Zuwächse im niedrigen zweistelligen Bereich konstatieren. Spitzenwert war 400, gefolgt von 90, 50 und 39 Besucherinnen und Besuchern.

Welche finanziellen Auswirkungen die Karte hatte, konnten nur wenige teilnehmende Einrichtungen beantworten. Für zwei Prozent der Akzeptanzstellen war die Beteiligung lukrativ, für 14 Prozent eher verlustreich. Fast 80 Prozent gaben an, die Beteiligung an der Ehrenamtskarte habe keine messbaren Auswirkungen.

Das Verfahren (Kontaktaufnahme mit Land oder Kommune, Gespräche, Vertragsunterzeichnung, etc.) bezeichneten 80,85 Prozent als insgesamt angemessen und 14,89 Prozent als zu aufwendig. Keine messbaren Auswirkungen haben 4,25 Prozent der befragten Akzeptanzstellen feststellen können.

Den Aufwand durch die Überprüfung der Ehrenamtskarte und den Abgleich der Personendaten am Einlass fanden 91,11 Prozent vertretbar und 8,89 Prozent zu aufwendig. Von Letztgenannten würde sich die Hälfte bei einer landesweiten Einführung der Karte trotzdem erneut als Akzeptanzstelle beteiligen und die andere Hälfte vielleicht.

Hat Ihre Einrichtung Öffentlichkeitsarbeit betrieben?



44,68 Prozent der befragten Partner betrieben keine Werbung. 19,15 Prozent machten sich mittels der zugesandten Plakate als Akzeptanzstelle kenntlich. In den Sozialen Medien beziehungsweise digital wiesen 19,15 Prozent der Stellen auf ihre Teilnahme hin. 8,51 Prozent warben in Printmedien und 4,25 Prozent auf sonstige Weise. Unter jenen Stellen, die auf Werbung verzichtet haben, konnte ein Drittel keine Besucher mit Ehrenamtskarte begrüßen, jene mit Kennzeichnung nur unwesentlich mehr. Lediglich 9,52 Prozent konnten 18 oder mehr Besucherinnen und Besucher mit Ehrenamtskarte verzeichnen. Die Einrichtung mit mehr als 400 zusätzlichen Besuchenden hatte in den Sozialen Medien beziehungsweise digital geworben.

Würden Sie eine Ehrenamtskarten-App nutzen?



Uneinheitlich ist die Auffassung bezüglich der etwaigen Einführung einer App. 45,65 Prozent der Befragten lehnen eine solche ab. 21,74 Prozent befürworten eine App anstelle der Karte und 30,43 Prozent zusätzlich zur haptischen Lösung.

Rückmeldungen von Inhaberinnen und Inhabern der Karte hat der überwiegende Teil von 73,91 Prozent der Akzeptanzstellen nach eigenen Angaben nicht erhalten, beziehungsweise nicht festgehalten. Bei 23,91 Prozent der Stellen waren die Rückmeldungen überwiegend positiv, bei 2,18 Prozent überwiegend negativ.

Würde sich Ihre Einrichtung bei einer landesweiten Einführung der Karte erneut als Akzeptanzstelle beteiligen?



Fast zwei Drittel (65,22 Prozent) der an der Umfrage beteiligten Akzeptanzstellen würden sich bei einer landesweiten Einführung der Karte wieder beteiligen. 32,61 Prozent würden dies vielleicht tun und nur 2,18 Prozent schließen dies aus.

Ein Drittel der Befragten nutzte den Freitext für Verbesserungsvorschläge. Davon wünschten sich die meisten „mehr Werbung“ sowie die Zulassung gewerblicher Anbieter.

5. Befragung der Verwaltungsmitarbeitenden der Kommunalverwaltungen

Um aus erster Hand zu erfahren, wie sich die Arbeit vor Ort gestaltet und ob sich die zuvor gemeinsam festgelegten Kriterien und die individuellen Verwaltungsabläufe bewährt haben, kamen die Praktikerinnen und Praktiker zu Wort.

5.1. Methodik und Zugang zur Zielgruppe

Es wurde jeweils eine rund einstündige qualitative Befragung per teilstrukturiertem Telefoninterview mit allen vier Modellkommunen durchgeführt. Freitextantworten wurden im Benehmen mit den Interviewpartnerinnen kompakt zusammengefasst. Auf Transkription wurde jeweils verzichtet. Die Interviews wurden im Februar 2024 geführt.

Die Fragestellungen sind in Anhang C zu finden.

Die Modellkommunen wurden gebeten, jeweils eine Person aus dem Kreis der mit der Verwaltung betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu benennen.

5.2. Ergebnisse der Befragung der Verwaltungsmitarbeitenden

Zusammenarbeit mit dem Ministerium

Die Zusammenarbeit mit dem Ministerium wurde durchschnittlich mit der Schulnote 1,75 bewertet (1; 1,5; 2; 2,5). Als Gründe für eine nicht noch bessere Zensur wurden technische Probleme zu Beginn der Onlinebefragung und längere Bearbeitungszeiten bei der Beurteilung potentieller Akzeptanzstellen sowie Unkenntnis über die Anfangsphase der Modellphase genannt.

Verwaltungsprogramm

Das Verwaltungsprogramm insgesamt erhielt ebenfalls sehr gute bis gute Noten (1; 1; 2; 1,5). Dies ergibt einen Schnitt von 1,37. Die dazugehörige Schulung wurde mit 1,67 benotet, der Service der Herstellerfirma erhielt die Bestnote.

Personal(kosten)

Die Modellkommunen machten Gebrauch von der Flexibilität bezüglich der Aufteilung der Personalkosten. Im Ostalbkreis wurde eine Vollzeitstelle dauerhaft mit 70 Prozent für die Ehrenamtskarte eingesetzt. Diese Person erhielt zeitweilig Unterstützung von der Sekretariatsstelle (30 Prozent). In Ulm wurden beim Verein „engagiert in ulm“ eine 50-Prozent-Stelle sowie eine 20-Prozent-Stelle und zwei geringfügig Beschäftigte finanziert. In Freiburg wurde ab November eine halbe Stelle besetzt. In Calw kümmerten sich um die Ehrenamtskarte drei Personen. Davon eine mit einem Vollzeitäquivalent von 0,6, die jedoch nicht ausschließlich mit der Ehrenamtskarte befasst war, eine Person mit einem Vollzeitäquivalent von 0,5 sowie eine Kraft mit einem Vollzeitäquivalent von 0,4. Das Landratsamt gibt Auskunft darüber, dass sich die Strategie bewährt habe, mit bestehendem Personal zu arbeiten. Ein externes Bewerbungsverfahren hätte zu viel Zeit gekostet. Mit diesen Personalanteilen (eine vorhandene Stelle war für die Modellphase aufgestockt worden) seien die Einführung der Ehrenamtskarte machbar gewesen und somit die zur Verfügung gestellten Personalkosten auskömmlich gewesen. Zur Wahrheit gehöre aber auch, dass das Thema über die genannten Stellen hinaus Ressourcen gebunden habe, beispielweise beim Datenschutz.

Die Finanzierung des Personals durch das Land ist auch nach Auffassung der Stadt Ulm ausreichend. Für den Ostalbkreis waren die Mittel nach eigenen Angaben nicht auskömmlich. Als Gründe wurden eine hohe Einwohnerzahl und die Besoldungsstruktur angeführt. Freiburg gibt zu bedenken, dass die Finanzierung im vorhandenen Umfang hohe Effizienz des Personals voraussetze und tatsächlich ein höherer Zeitaufwand erbracht werde („würde eine Stechuhr eingesetzt, wäre die Finanzierung nicht ausreichend“). Sowohl der organisatorische Aufwand als auch der administrative Aufwand („Gruppenanträge, die mehrfach hin und her gehen, Mails, die nicht ankommen, Karten, die zurückkommen“) seien erheblich gewesen. Die „Extras“ fürs Ehrenamt im Freiburg kämen „extrem gut an“, nähmen aber auch erhebliche Zeitressourcen in Anspruch, die zu sehr vielen Überstunden geführt hätten. Zu berücksichtigen sei, dass es bei einem neuen Projekt wie der Ehrenamtskarte Anlaufkosten gebe. Die Projektmittel seien auf jeden Fall eine große Unterstützung und bei einem längerfristigen Projekt nach Ansicht Freiburgs auch ausreichend.

Der Ostalbkreis wies in anderem Zusammenhang auf die hohe Bedeutung des persönlichen Kontakts hin, der in Einzelfällen zeitaufwendig sei.

Lediglich die Stadt Freiburg schätzt eine Zunahme des Arbeitsanfalls über den Zeitverlauf ein, alle anderen Modellstandorte konstatierten eine Abnahme im Verlauf des Projekts. Calw schätzte einen Rückgang von 100 auf ca. 70 Prozent, Ulm eine Verringerung um rund zehn Prozent. Als Gründe für die Abnahme wurden unter anderen angeführt, dass die Anzahl der Anträge abflaue, potentielle Akzeptanzstellen „abgegrast“ seien und sich Werbemaßnahmen wegen des nahenden Endes der Modellphase (30.06.2024) mit der Zeit weniger lohnten.

Weitere Kosten

Über die vom Land getragenen Kosten hinaus sind zwei Kommunen keine oder nur unwesentliche weitere Ausgaben entstanden. Der Ostalbkreis macht Kosten für Porto, Büromaterial, Räumlichkeiten, Infrastruktur wie Strom sowie Scanner geltend. Dem Landkreis Calw sind Fahrtkosten entstanden. In beiden Landkreisen wurden vom Kreistag Mittel gewährt, um den ÖPNV als Akzeptanzpartner zu gewinnen beziehungsweise das Deutschlandticket zu bezuschussen. Die Nachfrage nach der Bezuschussung des Deutschlandtickets sei jedoch geringer gewesen als erwartet. Zu

vermuten ist, dass bereits viele Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte im Besitz anderer Jahreskarten wie dem Jugend-BW-Ticket waren.

Rückmeldungen von Karteninhaberinnen und -inhabern

Die Resonanz von Inhaberinnen und Inhabern der Karte an die verwaltenden Stellen war uneinheitlich. In Freiburg und im Ostalbkreis waren die Rückmeldungen überwiegend positiv. Im Ostalbkreis sei insbesondere das vergünstigte Verkehrsangebot von Ostalbmobil für das Deutschlandticket gelobt worden. In Ulm sei das Angebot als Anerkennung und Wertschätzung empfunden worden. Zudem sei gelobt worden, dass die Karte überregional eingesetzt werden könne. Negative Äußerungen habe es zu der zeitlichen Begrenzung (Modellversuch bis 30.06.2024) gegeben. Bemängelt worden sei, dass die Anzahl der Angebote zu gering und die Auswahl eher auf eine beachtendere Zielgruppe ausgelegt wäre und nicht so sehr auf jüngere. In Calw habe es vereinzelt die Rückmeldung von Feuerwehrleuten gegeben, die per Sammelantrag zu Karteninhaberinnen oder -inhabern wurden. Von diesen sei zu hören gewesen, dass sie wohl keinen Einzelantrag gestellt hätten, weil das Angebot als nicht lohnend angesehen worden sei.

Häufige Fragen und/oder Fehler bei der Antragstellung haben die verwaltenden Stellen nicht konstatiert. Im Gegenteil habe es viel Lob und sehr positives Feedback gegeben.

Als fehleranfällig hätten sich am ehesten Sammelanträge erwiesen. So sei in Freiburg die nicht optimale optische Darstellung bemängelt worden. Umgekehrt seien gerade Sammelanträge von vielen Karteninhaberinnen und -inhabern als Erleichterung für Antragstellende gewertet worden. Für die bescheinigende Stelle wiederum hätte dieses Verfahren Mehrarbeit verursacht. Auch bei Einzelanträgen sei das Hochladen von Nachweisen teilweise als schwierig empfunden worden. Vereinzelt hätten betagtere Personen Probleme mit dem Onlineverfahren gehabt. Anträge seien in diesen Fällen analog verschickt worden.

Eher selten sei gefragt worden, warum mindestens 200 Stunden erbracht werden müssten. Viele Engagierte könnten diese Stundenzahl nicht erbringen. Vereinzelt seien Schwierigkeiten bei der Kumulation des Zeitaufwands für mehrere Ehrenämter

(Nachweis des Engagements bei mehreren Stellen oder Vereinen) aufgetreten. Probleme beim Nachweis des Engagements seien darüber hinaus gar nicht bis selten aufgetreten. Schwierigkeiten seien pragmatisch gelöst worden. So sei die Frage aufkommen, wer einer oder einem Vorsitzenden das Engagement bescheinigen sollte. Die Lösung hierfür lag in einer kurzen Internetrecherche durch die kommunale Verwaltung oder in einer Bestätigung durch stellvertretende Vorstände. Vereinzelt hätten Nachweise und bei Sammelanträgen Unterschriften nachgefordert werden müssen.

Ein einziges Mal hat eine Gemeinde das Engagement nachgewiesen. Dieses Verfahren ist vorgesehen, wenn es keine Organisation gibt, in der oder für die das Engagement ausgeübt wird.

Hin und wieder sei kritisch hinterfragt worden, warum bei der Beantragung der Karte eine Telefonnummer angegeben werden müsse (dies wurde angepasst, vgl. Kapitel 1.1) oder wieso auf der JugendleiterCard kein Aufkleber aufgebracht werde, der diese auch als Ehrenamtskarte ausweise.

Bearbeitungsdauer

Nach eigener Einschätzung der Modellkommunen differierte der Zeitraum zwischen Beantragung und Ausstellung der Karte bei Einzelanträgen von „taggleich“ (Calw) bis „ein bis zwei Wochen“ (Freiburg). Die Ausgabe der Karten erfolgte in den meisten Kommunen per Versand. Überall wurden jedoch alternativ Abholungen angeboten. In Calw wurden zu Beginn der Modellphase Anlässe gesucht und gefunden, Karten zu überreichen. Dies haben die drei Mitarbeitenden im Rahmen von Veranstaltungen oder Festivitäten übernommen.

Werbung

Die Kommunen haben einiges unternommen, um für die Ehrenamtskarte zu werben. Der Ostalbkreis hat mehrere Pressemitteilungen verfasst und ein Radiointerview gegeben. Es wurden mehrere Socialmedia-Kanäle genutzt (Facebook, Instagram), im Landratsamt und den Außenstellen wurde das offizielle Werbematerial ausgelegt. Der Landkreis Calw war auf Facebook aktiv, schaffte es in die SWR-Fernsehsendung „Sport im Dritten“ sowie vielfach in die redaktionellen Teile von Tageszeitungen und Amtsblättern. Zudem wurde Informationsmaterial verteilt. Ulm hat diverse

Socialmedia-Kanäle bespielt, die lokale Presse sowie das lokale Magazin der Freiwilligenagentur eingebunden und Organisationen sowie Inhaberinnen und Inhaber der kommunalen Karte gezielt angeschrieben. Werbung wurde zudem an Informationsständen gemacht.

In Freiburg waren bereits vor der Stellenbesetzung im November die offiziellen Plakate in Akzeptanzstellen sehr gut sichtbar. Ab Mitte November seien die „Extras für Ehrenamt“ von Einrichtungen sehr ins Auge gefallen. Im Januar fand eine gut besuchte Pressekonferenz statt, die Niederschlag in der Berichterstattung fand.

Zur Werbelinie habe es wenig Rückmeldungen aus der Bevölkerung gegeben. Dort, wo es Reaktionen gegeben habe, seien diese überwiegend positiv gewesen. In Calw wurde festgestellt, dass die Inhaberinnen und Inhaber die Karte mit Stolz mit sich trügen. In Freiburg sei Lob für die sehr klare Darstellung sowie den hohen Wiedererkennungswert und die Merkqualität der Werbelinie ausgesprochen worden.

Die Menge der vom Land zur Verfügung gestellten Werbemittel war für Freiburg und den Ostalbkreis ausreichend, in Ulm zu gering. Dort wurden Flugblätter nachgedruckt. In allen Modellregionen wurden die Druckvorlagen zur Vervielfältigung von Plakaten genutzt. Im Landkreis Calw waren Flugblätter und Postkarten am meisten nachgefragt.

Akzeptanzstellen

Mögliche Kooperationspartner als Akzeptanzstellen zu gewinnen, fanden lediglich die Verantwortlichen im Landkreis Calw „sehr einfach“. Dort sei es hingegen eher schwierig gewesen, Städte und Gemeinden davon zu überzeugen, Einrichtungen zu benennen. Die anderen Kommunen fassten ihre Erfahrungen mit „teils/teils“ zusammen. Ulm stellte einen teils schleppenden Rücklauf von Verträgen fest. Der Ostalbkreis habe teilweise zeitaufwendige Überzeugungsarbeit leisten müssen.

Mit dem Gesamtangebot an Akzeptanzstellen ist uneingeschränkt nur der Ostalbkreis zufrieden, Ulm lediglich mit dem „sehr, sehr attraktiven“ landesweiten Gesamtangebot. Bezogen auf Ulm könne es mehr sein. Auch Freiburg findet, die Anzahl an Akzeptanzstellen sei gemessen an der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner zu

dürftig. Der Grund wird in dem späten Start und den „relativ engen Vorgaben“ gesehen. Man hätte gerne „Freiheit für auch kommerzielle Angebote“ gehabt. Auch Calw macht die „klare Linie“ als Grund für erschwerte Akquise geltend. Insbesondere beim „Kommunalen Kino“ unter privater Führung, für das keine Belege für nichtkommerzielle Absichten vorlagen, hätte man sich eine Ausnahme gewünscht. Im Ostalbkreis zeigte man sich stolz auf die hohe Anzahl an Akzeptanzstellen. Man hätte sich jedoch gefreut, wenn Freizeiteinrichtungen sowie örtliche Bäcker und örtliche Metzger oder Cafés zugelassen worden wären. Aus Freiburg kam auf Nachfrage der Vorschlag, die Kriterien für die Auswahlsschwelle für Akzeptanzstellen zu senken, jedoch die Vorgabe zu machen, dass diese „keinen Reibach damit machen“ dürften, beziehungsweise „der Kommerz nicht beflügelt werden dürfte“. Freiburg regt an, Produkte auszunehmen und auf immaterielle Angebote zu setzen, damit die „Menschen ins Tun kommen“. Beispielhaft wird eine „Tanzschule für linke Füße“ angeführt. Man solle auf kulturelle statt gastronomische Genüsse setzen. Aus Ulm kam der spontane Vorschlag, „als Grenze zum Kommerz“ Franchiseunternehmen auszuschließen.

Gleichwohl hätte es nur wenige Angebote potentieller Akzeptanzstellen gegeben, die aufgrund der Vorgaben nicht zum Zuge kommen durften.

Wirkung der Ehrenamtskarte

Die Befragung der Praktikerinnen und Praktiker vor Ort hatte auch das Ziel, die Wirkung der Karte zu eruieren. Alle Befragten waren sich darin einig, dass die Ehrenamtskarte Bürgerschaftliches Engagement sichtbar machen und stärken konnte. Nach den bisherigen Erfahrungen fühlten sich Engagierte wertgeschätzt. Jeweils drei von vier Kommunen konstatierten eine stärkere öffentliche Wahrnehmung des Themas und eine Stärkung der Vernetzung beispielsweise unter Vereinen, Organisationen, der Verwaltung und/oder Beratungsstellen.

(Entwicklungs)Potential der Ehrenamtskarte

Des Weiteren wurde nach dem (Entwicklungs)Potential der Ehrenamtskarte gefragt. Ulm macht unmissverständlich klar, dass es dringend eine Karte wie diese auf Landesebene brauche. Gleichzeitig wurde angeregt, die Zahl der erforderlichen Stunden herunterzusetzen. Dies würde zur Wertschätzung von Menschen führen, die sich nicht in dem Umfang von 200 bzw. 100 Stunden pro Jahr engagieren könnten.

Auch aus Calw kommt die Rückmeldung, dass 200 Stunden vor allem im sozialen Bereich schwer erreichbar seien. Die Anspruchsberechtigung für Mitglieder in Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehr oder des Technischen Hilfswerks sowie taktischer Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzes nach §10 LKatSG - Landeskatastrophenschutzgesetz mache die Ehrenamtskarte zu einer „männlichen Karte“. Aus Calw stammt zudem die Bewertung, das Angebot sei vor allem für junge Ehrenamtliche „nicht so attraktiv.“ Insbesondere die Einschränkung auf nichtgewerbliche Angebote sei oft schwer zu vermitteln.

Auch Freiburg hält die Einführung einer landesweiten Ehrenamtskarte für wichtig, wenn sie richtig „verstanden und bespielt“ werde. Sie müsse viel profunder aufgestellt werden, damit sie in einer Stadtgesellschaft wirke. Die Karte zu nutzen, führe zu Ideen und Einsichten.

Der Ostalbkreis erkennt großes Potential, wenn mehr attraktive Akzeptanzstellen gewonnen werden können.

Übertragbarkeit der Erfahrungen auf andere Kommunen

Die gesamte Evaluation dient insbesondere der Klärung der Frage, ob sich die Erkenntnisse auf andere Kommunen übertragen ließen. Danach explizit gefragt, äußerten sich alle Gesprächspartnerinnen positiv („ja“, „relativ gut übertragbar“, „gutes Beispiel mit Aussagekraft für andere Landkreise“).

Freiburg warb engagiert dafür, das volle Potential auszuschöpfen, um einen Mehrwert zu erzielen. „Ich will von Akteuren/Veranstaltern wissen, was ist Euer Kotau vor dem Ehrenamt“. Gemeint ist damit, über Rabatte hinaus Exklusivität, Erlebnisse wie die Teilnahme an Generalproben oder Blicke hinter die Kulissen einzuverlangen. „Weg von der Idee eines Rabattkärtchens, hin zu Aktionen wie begleitetes Live-Eishockey-Gucken oder Aktionen wie Erdmännle fürs Ehrenämte anbieten“. Das Projekt müsse mehr als ein Verwaltungsakt sein. Wie bei einem immerwährenden Adventskalender sollen die E-Mails, die Aktionen ankündigen, voller Vorfreude erwartet werden. Die Karte sei eines von vielen Mitteln, um Ehrenamt sichtbarer zu machen und

zu privilegieren. Wertschätzung verbräuche sich nicht. Diese Herangehensweise setze aber eine hohe Bringschuld der Kommunen voraus.

Der Landkreis Calw hob die gute Zusammenarbeit in einem „guten Team“ hervor. Alle hätten an einem Strang gezogen. Als bedeutsam für den Erfolg wird auch angesehen, dass die Amtsspitze hinter dem Projekt stehe.

Um „Kinderkrankheiten“ oder „Anfängerfehler“ zu vermeiden, wurde gefragt, was die Kommunen im Nachhinein anders machen würden, wenn sie nochmal am Anfang der Modellphase stünden.

Der Landkreis Calw empfiehlt, Informationsveranstaltungen nicht unmittelbar vor der Einführung der Karte abzuhalten, sondern bereits früher. Aus dem Ostalbkreis kommt der Hinweis, in Verträge mit den Kooperationspartnern keine festen Preise aufzunehmen, sondern eher Prozentangaben für Rabatte, damit es bei späterer Anpassung von Eintrittspreisen keine Probleme gibt.

App

Die Einführung einer App parallel zur haptischen Karte hielten der Ostalbkreis und Ulm für sinnvoll, Calw anstelle der Karte (sofern in Einzelfällen für beeinträchtigte Menschen ein QR-Code ausgedruckt werden könnte) und Freiburg zum jetzigen Zeitpunkt nicht.

Regionale Besonderheiten

Ulm wurde auch deshalb als Modellkommune ausgewählt, weil in der Stadt bereits ein lokales Bonussystem existiert. Die dort gewonnene Erkenntnis ist, dass die beiden Systeme aufgrund anderer Kriterien zwar nicht miteinander verschmelzen könnten. Sehr wohl seien jedoch Synergien zu erkennen, insbesondere was den Bekanntheitsgrad beider Systeme angehe. Das Nebeneinander beider Karten habe allenfalls vereinzelt zu Verwirrung geführt.

Während in den beiden Landkreisen die Zahl der ausgegebenen Karten in den ersten Monaten besonders hoch war, wurden in Freiburg in der zweiten Hälfte der

Modellphase die meisten Karte ausgegeben („Die Zahl der Anmeldungen steigt ständig“).

6. Befragung von Dachverbänden und übergeordneten Organisationen

6.1 Methodik und Zugang zur Zielgruppe

Mit der Befragung von Dachverbänden und übergeordneten Organisationen sollte insbesondere der Bekanntheitsgrad der Karte untersucht werden. Auch sollte der Frage nachgegangen werden, warum antragsberechtigte Personen auf die Karte verzichtet haben und welche Erkenntnisse es mit der Zufriedenheit von Verfahren und Angebot gibt. Die Befragung fand per zwölf rund zehnminütigen Interviews statt. Diese bestanden aus zehn offenen Fragen (vgl. Anhang D). Die Kernaussagen wurden festgehalten, auf eine komplette Transkription wurde aus Kapazitätsgründen verzichtet. Alle Modellregionen hatten Institutionen oder Personen benannt, die für Interviews infrage kamen. Umgesetzt wurden Gespräche mit: Arbeiter Samariter Bund (ASB) Regionalverband Ulm, Arbeiterwohlfahrt (AWO) Kreisverband Freiburg, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DRLG) Ortsgruppe Ulm, Kreisjugendring (KJR) Calw, Obdach für Frauen Freiburg (OFF), Kreissenorenrat Calw. Ein Gesprächspartner konnte zugleich für die drei württembergischen Sportkreise Albdonau (zu dem Ulm zählt), Calw und Sportkreis Ostalb sprechen. Zudem wurde der Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg befragt.

6.2. Ergebnisse der Befragung der Dachverbände und übergeordneten Organisationen

Die befragten Organisationen erfuhren auf unterschiedlichste Weise von der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg: Der Landesjugendring Calw erstmals im Zuge der Koalitionsverhandlungen, über den SWR-Videotext und aus dem Kreis von Kolleginnen und Kollegen. Der Landessenorenrat Calw sowohl bei Gremiensitzungen des Landkreises Calw, per Nachrichten des Landratsamts, aus der Tagespresse als auch durch eine Informationsveranstaltung des Landratsamtes. „Obdach für Frauen Freiburg (OFF)“ erfuhr vom Modellprojekt durch die von der Stadt Freiburg für das

Projekt beschäftigte Mitarbeiterin. Der Gesprächspartner vom württembergischen Sportbund erlangte zunächst durch Pressemitteilungen von der Karte Kenntnis. Der Interviewpartner vom Regionalverband Ulm des Arbeiter Samariter Bundes erfuhr aus einer Veröffentlichung zur Übergabe von Ehrenamtskarten bei der Feuerwehr Ulm von dem Modellprojekt. Die Ortsgruppe Ulm der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft war von der Stadt angeschrieben worden.

Sämtlich wurde in der eigenen Organisation für die Ehrenamtskarte geworben, in Calw zum Beispiel in Mitgliederverbänden des Kreisjugendrings. Der Kreisseniorerrat Calw sah sich als Schnittstelle zum Landesseniorerrat und informierte seine 15 Mitgliedsorganisationen. Zudem sei Werbematerial weitergeleitet worden. Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Freiburg warb auf eigenen Internetseiten. „Obdach für Frauen“ informierte von Mund zu Mund. In jeweiligen Sportkreisen wurde die Ehrenamtskarte ebenfalls beworben. So wurden im Ostalbkreis alle 353 Sportvereine per elektronischer Nachricht angeschrieben. Auch bei Beratungsgesprächen und persönlichen Begegnungen wurde geworben. Der Arbeiter Samariter Bund Ulm kommunizierte intern und verlinkte unter anderem auf die Internetpräsenz www.ehrenamtskarte-bw.de. Alle Aktiven im Einsatzdienst der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft Ulm erhielten Nachricht über interne Verteiler.

Von Sammelanträgen haben die meisten Organisationen oder Unterorganisationen Gebrauch gemacht. Einzig die Arbeiterwohlfahrt Freiburg und der Kreisjugendring Calw verzichteten darauf, dieser, weil nur ein kleinerer Kreis der Engagierten antragsberechtigt war. Dem Kreisseniorerrat Calw war das Verfahren zumindest bekannt, weil bei der Informationsveranstaltung das Verfahren erklärt wurde. Im Sportbereich wurde stetig auf Sammelanträge hingewiesen. Der Sportbund nannte das Instrument ein „gutes, unbürokratisches Verfahren.“

Die Interviewpartner wurden gebeten, zu schätzen, wieviel Prozent der antragsberechtigten Engagierten aus ihrer Organisation die Ehrenamtskarte beantragt haben. Der Kreisjugendring Calw konnte auf diese Frage für viele seiner Mitgliedsverbände antworten. Die Prozentzahl unter den Feuerwehrleuten taxierte der Gesprächspartner auf 90 Prozent, den der Rotkreuzjugend auf 20 Prozent und den des Evangelischen Jugendwerks auf null Prozent. Beim Freiburger Obdach für Frauen waren es 40 Prozent. Der Arbeiter Samariter Bund Ulm schätzt die Zahl auf 80 Prozent. Auf etwa die Hälfte taxiert die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Ulm den Anteil.

Aus welchem Grund antragsberechtigte Engagierte aus der eigenen Organisation die Karte NICHT beantragt hatten, war die Kernfrage. Bei den Antworten wurde unter

anderem vermutet, die Akzeptanzstellen seien nicht attraktiv genug für junge Leute (Kreisjugendring Calw). Grundsätzlich werde ein Ehrenamt nicht ausgeübt um eine Ehrenamtskarte dafür zu erhalten, sondern um zu helfen. Der Vertreter des Kreissenorenrats Calw erwähnte im Zusammenhang mit dieser Frage Projekte, die vom Landkreis und der Pflegekasse gefördert würden, deren Engagierte jedoch nicht auf 100 Projektstunden kämen. Diese Personen seien zwar meist noch anderweitig aktiv, könnten also die Karte beantragen, der Nachweis sei jedoch schwierig. Die Arbeiterwohlfahrt Freiburg vermutet, dass das Antragsverfahren – obwohl nach eigener Überzeugung beherrschbar – wohl als zu bürokratisch angesehen wurde. Als weiterer möglicher Grund wurde Ungewissheit oder Unwille angeführt, die 200 Stunden zu belegen. Beim OFFreiburg hatten mutmaßlich (krankheitsbedingt) noch nicht alle antragsberechtigten Engagierten von der Möglichkeit erfahren, die Ehrenamtskarte zu beantragen. Der Interviewpartner vom Sportbund stellte fest, im ländlichen Raum sei es schwierig, für junge Menschen bei nichtkommerziellen Akzeptanzstellen die attraktivsten auszuloben und zu finden. Zum Beispiel gebe es nur in wenigen Gemeinden Hallenbäder. Ein Mehrwert müsse jedoch auch für junge Leute gegeben sein, die nicht immer mobil seien. Sehr bemerkenswert sei daher OstalbMobil OstalbMobil als Akzeptanzpartner. Dieser sei sehr gut angekommen. Einzelne Personen, die trotz Antragsberechtigung auf die Ehrenamtskarte verzichtet hatten, hätten geäußert, keine Karte zu benötigen („brauch ich nicht“). Der Arbeiter Samariter Bund vermutet, dass für den einen oder anderen das richtige Angebot gefehlt habe. Manche seien „vielleicht nicht ganz so kulturell unterwegs und weniger an Museen als eventuell an Zoos interessiert. Auch zeitliche Gründe oder fehlende Partner für Unternehmungen seien denkbar. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Ulm vermutet ein Versäumnis Antragsberechtigter („nicht mitbekommen“), mangelndes Interesse oder mangelnde Attraktivität als Gründe für die Nichtbeantragung.

Rückmeldungen von antragsberechtigten Engagierten mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen hat keine der befragten Organisationen erhalten.

Rückmeldungen von Engagierten aus der eigenen Organisation bezüglich des Nutzungsgrads, des Antragsverfahrens oder der Attraktivität gingen bei den Dachorganisationen vereinzelt ein. Der Kreisjugendring Calw erhielt Rückmeldungen, Sammelanträge seien einfach zu handhaben, das Einzelantragsverfahren sei etwas komplizierter. Der Kreissenorenrat Calw hatte aus Reihen der Feuerwehr vernommen, das Sammelantragsverfahren sei unbürokratisch. Die Freiburger Arbeiterwohlfahrt erhielt häufiger die Rückmeldung von Antragsberechtigten, man brauche keine Subventionierung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Anerkennung werde gleichwohl positiv gesehen, weniger der materielle Wert. „Durchweg positiv“ waren die

Rückmeldungen, die bei „Frauen in Obdach Freiburg“ ankamen. Beim württembergischen Sportbund sind Hinweise eingegangen, es gebe zu wenige Akzeptanzstellen. In Einzelfällen sei das Verfahren bei den Akzeptanzpartnern nicht optimal umgesetzt worden, zum Beispiel, weil das Kassenpersonal nicht Bescheid gewusst habe. Dem Arbeiter Samariter Bund wurde das „definitiv einfache Antragsverfahren“ zurückgespiegelt. Die dort vernommenen Reaktionen seien insgesamt sehr positiv gewesen. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Ulm erhielt die Rückmeldung, das Sammelantragsverfahren sei „sehr problemlos“, digitale Einzelanträge „völlig problemlos“. In Einzelfällen habe es Verärgerung in Zusammenhang mit Nachweisen gegeben. Zum Nutzungsverhalten lägen wenige Erkenntnisse vor. Es sei jedoch aufgefallen, dass das Angebotsspektrum in unmittelbarer Umgebung relativ eng sei und die lokale Bonuskarte in Ulm mehr biete.

Alle befragten Organisationen würden eine landesweite Einführung der Karte befürworten; der Gesprächspartner vom Kreisjugendring Calw jedoch nur, wenn gewerbliche Akzeptanzstellen aufgenommen würden, sofern diese ethisch nicht verwerflich seien (wie Glückspiel). Junge Menschen würden aktuell nicht genug profitieren. In Freibädern sei der Eintritt mit Schülerschein oft schon verbilligt. Museen würden junge Menschen nicht besuchen. Die Teilnahme von Fahrschulen könnte die Attraktivität erhöhen. Auch die AWO Freiburg spricht sich dafür aus, die Ehrenamtskarte „in jede Richtung auszuweiten, in die es möglich ist“, zur Unterstützung und Förderung des Ehrenamts. OFF argumentiert mit der „Wertschätzung am eigenen Leib“. Ein „uneingeschränktes Ja“ kommt vom württembergischen Sportbund. „Um Menschen gewinnen zu können, müssten wir jede Möglichkeit der Wertschätzung richtig heißen.“ Der Vertreter des Arbeiter Samariter Bundes Ulm betrachtet die Ehrenamtskarte als Anerkennung für großen zeitlichen Einsatz. Diese komme relativ häufig zu kurz.

Abschließend wurde gefragt, worauf bei einer flächendeckenden Einführung der Ehrenamtskarte geachtet werden sollte. Der Kreisjugendring Calw thematisierte die 200-Stunden-Grenze. Es stelle sich die Frage, ob diese nicht zu hoch angesetzt sei, insbesondere für junge Leute, die sich im Jugendhaus oder bei Zeltlagern engagierten. Der Kreissenorenrat Calw empfiehlt, am Instrument der Sammelanträge festzuhalten, weil dieses „einfach und geschickt“ sei. Für die Arbeiterwohlfahrt Freiburg sei ein „simples, durchschaubares Antragsverfahren“ wichtig. Vor „materiellem Benefit“ stünde jedoch die Bereitstellung von Absicherungen für Engagierte. Rahmenbedingungen wie Versicherungen müssten bereitgestellt und darüber informiert werden. Die Gesprächspartnerin von „Frauen in Obdach Freiburg“ wünscht sich bei einer flächendeckenden Einführung „ähnlich vielfältige Angebote wie in Freiburg“.

Verbilligungen alleine würden sie persönlich nicht ansprechen. Als sehr wertschätzend habe sie jedoch die „persönliche Bemühung, mich als Menschen anzusprechen“ empfunden. Die Vertretung der Sportkreise regt an, kommerzielle Angebote in geringem Maße (wie Brezeln) zuzulassen und die Entscheidungsbefugnis für die Auswahl der Akzeptanzstellen an die Kommunen zu delegieren. Die Zeit zwischen der Vertragsunterzeichnung und dem Projektstart sei zu knapp bemessen gewesen. Daher funktionierten die Abläufe nicht ideal. Für den Arbeiter Samariter Bund Ulm ist es ganz wichtig, Angebote aufzunehmen, bei denen auch Lebenspartner berücksichtigt würden. Die Angebote der Akzeptanzpartner müssten auch für Familien attraktiv sein, weil Leidtragende eines zeitaufwendigen Engagements immer Familie, Angehörige und Partner seien: „Man muss an die Leute denken, die hinter den ehrenamtlich Tätigen stehen.“ Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Ulm fragt, ob im Zuge der landesweiten Einführung eine Vereinheitlichung mit der lokalen Bonuskarte oder eine Integration in das vorhandene Verfahren beziehungsweise eine Schnittstelle zu dem bestehenden System möglich wäre. Eine App wird nicht für erstrebenswert gehalten, jedoch die Möglichkeit einer Integration in digitale Speichermedien. Den Öffentlichen Personennahverkehr als Akzeptanzpartner zu gewinnen sowie Angebote für junge Familien seien erstrebenswert. Für Organisationen sollte das Verfahren mit so wenig bürokratischem Aufwand und so geringen Hürden wie möglich abzuwickeln sein. Eine pragmatische und einfache Handhabung für Inhaber und Akzeptanzstellen sei wünschenswert.

7. Befragung von Landkreistag und Städtetag

7.1. Methodik und Zugang zur Zielgruppe

Es wurden zwei teilstrukturierte Telefoninterviews geführt. Die Kernaussagen wurden festgehalten, auf eine komplette Transkription wurde aus Kapazitätsgründen verzichtet. Als Gesprächspartnerinnen dienten die vom Land Baden-Württemberg mitfinanzierten Fachberaterinnen von Landkreistag und Städtetag, die den gesamten Prozess begleitet hatten (vgl. Kapitel 1.1. Genese). Die Gespräche fanden am 23. und 29.02.2024 statt.

7.2. Ergebnisse der Befragungen von Landkreistag und Städtetag

Das Fazit beider Institutionen zur bisherigen modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte fällt sehr positiv aus.

Der Landkreistag hebt unter anderem die hohe Anzahl beantragter Karten sowie die Qualität der digitalen technischen Betreuung (Verwaltungsprogramm und Antragsverfahren) positiv hervor.

Der Städtetag konstatiert, die modellhafte Erprobung der Ehrenamtskarte sei „sehr gut gelaufen“. Die Kommunen seien „total motiviert“ und sähen darin eine gute Möglichkeit der Wertschätzung von Engagierten. Die Ehrenamtskarte sei ein Projekt, das die Ehrenamtlichen stärken könne und bereits gestärkt habe. Die Karte werde als wertvoll wahrgenommen. Es sei wichtig, engagierten Menschen etwas anzubieten, um sich einen kleinen Ausgleich zu schaffen. Sehr schade wäre es, wenn das Projekt wieder eingestampft würde.

Nach Überzeugung beider Institutionen konnte die Ehrenamtskarte die Wahrnehmung des Bürgerschaftlichen Engagement sichtbar machen und stärken. Übereinstimmend wurde bestätigt, dass sich die Engagierten wertgeschätzt fühlten sowie die Vernetzung (beispielsweise unter Vereinen, Organisationen, Verwaltung, Beratungen) gestärkt wurde. Beim Landkreistag wurde festgestellt, dass die Karte zu einer stärkeren öffentlichen Wahrnehmung Bürgerschaftlichen Engagements geführt hat.

Die Ehrenamtskarte hat nach Auffassung des Landkreistags das Potenzial, Engagement sichtbar zu machen und Wertschätzung auszudrücken. Letzteres sei eine zentrale strukturelle Herausforderung. Die Karte könne Triebfeder für die Anerkennungskultur des Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg werden. Es bestehe die Chance, eine umfassende Anerkennung- und Wertschätzungskultur sowie die Sichtbarkeit des Bürgerschaftlichen Engagements in seiner in seiner ganzen Bandbreite zu fördern.

Lobend erwähnt die Gesprächspartnerin des Landkreistags auch die hohe Zahl an Akzeptanzstellen nach erst halbjährlicher Laufzeit. Sowie das „klasse Angebot an Akzeptanzstellen“, die im Internetangebot des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration aufgelistet sei. Langfristig empfiehlt sie, die bislang pro Region einzeln aufgeführten Vergünstigungen technisch zu bündeln, um sie in Gänze sichtbar zu machen. Auch sie würde nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr daran festhalten, gewerbliche Anbieter außen vor zu lassen. Zumindest in den drei Bereichen Sport, Kultur, Bildung. Möbelhäusern oder Reifenhändlern sollte jedoch keine Partnerschaft angedient werden. Man sollte jedoch über eine Untergrenze an

Vergünstigungen nachdenken. Es habe eine fast gegenteilige Wirkung, wenn prozentual sehr geringe Nachlässe gewährt würden. Für Akzeptanzpartner hätte die Beteiligung an der Ehrenamtskarte positive Effekte. Es entstehe ein „Win-win-Effekt“ (z. B. neue Mitglieder beim DJH).

Die Vertreterin des Städtetags spricht sich dafür aus, den Kreis der Akzeptanzstellen zu erweitern. Nicht um Bäckereien oder Discounter, sondern um gewerbliche Freizeitangebote wie Hochseilgärten, Sportaktivitäten oder private Theater. Im Sinne der Formulierung im Koalitionsvertrag Engagierten „schöne Stunden in der Freizeit“ zu bieten.

Nach Ansicht der Vertreterin des Landkreistags habe sich die Ansiedlung der Verwaltung der Ehrenamtskarten in den Landkreisen bewährt. Diese Einschätzung teilt die Kollegin vom Städtetag. Auch sie hatte den Eindruck, dass die Erprobung in den Landkreisen besser funktioniert habe. Auch, weil dort eigene Gelder (für Ermäßigungen im Öffentlichen Personennahverkehr) verwendet wurden und weil in den Landkreisen mehr Kommunen schneller Angebote generieren konnten. Es sei durchaus relevant, dass die jeweiligen Behördenspitzen von Anfang an mit im Boot seien und das Projekt entsprechend unterstützten und vermarkteten. Die Empfehlung der Vertreterinnen des Landkreistags und des Städtetags lautet, auf eine freiwillige Teilnahme der Landkreise und Stadtkreise zu setzen und die Kosten durch das Land in voller Höhe zu decken.

Nach übereinstimmender Meinung ließen sich die Erfahrungen auf andere Kommunen übertragen, seien also nicht zu ortsspezifisch. Von den in Ulm gewonnenen Erfahrungen könnten nach Ansicht des Städtetags solche Städte profitieren, in denen es bereits kommunale Bonussysteme gebe.

Einigkeit besteht auch darin, die Karte nach Möglichkeit landesweit einzuführen. Zum Zuge sollten allerdings nur jene Kommunen kommen, die Interesse bekundeten. Es brauche vor Ort den Willen und die Strukturen, die Karten einzuführen und zu betreuen. Die Gesprächspartnerin vom Landkreistag empfiehlt, die Kooperationsverträge künftig zu erweitern. Es solle eine Passage aufgenommen werden, die alle Partner anregt, ein eigenes Konzept im Landkreis zu entwickeln, um so die Anerkennungskultur, beispielsweise durch Veranstaltungen wertzuschätzen ~~zu fördern~~ und Bürgerschaftliches Engagement somit umfassend zu fördern und sichtbar zu machen. Dadurch solle festgeschrieben werden, dass mit der Einführung der Karte nicht nur reine Verwaltung einhergehe, sondern eine ganzheitliche Stärkung der

Anerkennungs- und Würdigungskultur für Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg.

Der Landkreistag berichtete bei BE-Netzwerktreffen regelmäßig über die Ehrenamtskarte und informierte per Newsletter und per Rundschreiben. Der Städtetag gab regelmäßig Informationen in die Arbeitsgemeinschaft Bürgerschaftliches Engagement. Zu einer Sitzung der Personal- und Hauptamtsleiter war das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration eingeladen, um aus erster Hand zu informieren. Zudem gab es Hinweise zur Ehrenamtskarte im eigenen Inter- und Intranetangebot.

Die Befragung hat ergeben, dass auch Landkreise und Städte, die nicht am Modellversuch beteiligt sind, interessiert an und bewegt von der Ehrenamtskarte sind, insbesondere von der Frage nach der künftigen Ausrichtung. Es besteht nach Ansicht des Städtetags „überaus großes Interesse an der landesweiten Einführung.“ Dies hätten häufige Nachfragen gezeigt, überwiegend von kleineren Kommunen, deren Anerkennungskultur noch wenig ausgeprägt sei. Dort sei man besonders daran interessiert, ein Zeichen der Wertschätzung einzuführen.

Rückmeldungen von Inhaberinnen und Inhabern der Karte sind beim Landkreistag nicht eingegangen. Der Städtetag vernahm vereinzelt, dass die Antragsverfahren gut und relativ einfach handhabbar seien und dass Angebote im Ländlichen Raum im persönlichen näheren Umkreis eher rar gesät seien. Direkte Anfragen oder Nachfragen von Ehrenamtlichen bezüglich der Ehrenamtskarte gingen bei keiner der Institutionen ein.

Beide Institutionen halten die Einführung einer App zusätzlich zur haptischen Karte für sinnvoll; der Landkreistag zumindest mittelfristig. Der Städtetag gibt zu bedenken, dass es erklärtes Ziel sei, in Bürgerschaftliches Engagement möglichst alle Menschen einzubeziehen. Daher wäre es schwierig die App ausschließlich anzubieten.

8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die landesweite Einführung der Ehrenamtskarte

Fast alle Befragten befürworten eine Ausweitung der Ehrenamtskarte auf das gesamte Land ein.

Die gewonnenen Erkenntnisse der modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg legen die Empfehlung nahe, allen Landkreisen und kreisfreien Städten in Baden-Württemberg eine freiwillige Teilnahme an einer landesweit gültigen Ehrenamtskarte anzubieten und diese im Falle einer Beteiligung von Seiten des Landes finanziell und logistisch zu unterstützen. Freiwilligkeit wird deshalb als wichtig erachtet, weil die Untersuchungsergebnisse nahelegen, dass der Erfolg umso größer ist, je sichtbarer die jeweilige Behördenspitze von Anfang an hinter der Maßnahme steht. Als sehr vorteilhaft hat sich erwiesen, dass beide Landräte der Modelllandkreise persönlich von der Ehrenamtskarte überzeugt waren und entsprechende Ressourcen bereitgestellt haben. Beide Landräte haben mehrfach persönlich für die Ehrenamtskarte geworben. Auch die Unterstützung der kommunalen Gremien war in den Landkreisen spürbar. Dies belegt beispielsweise Freigabe von Haushaltsmitteln für die Bezuschussung des Deutschlandtickets in einem Landkreis. In jenen Kommunen, in denen der Wille einer Unterstützung und Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements besonders ausgeprägt ist, zeichnet sich zudem ein Mehrwert für die gesamten BE-Strukturen ab. Auch dieser Umstand spricht dafür, die Ehrenamtskarte dort einzuführen, wo Gremien und Spitzen der Verwaltung dies begrüßen, und eine Einführung umgekehrt nicht gegen Vorbehalte und Widerstände durchzusetzen. Ein Ziel der Ehrenamtskarte ist, Wertschätzung und Anerkennung von Bürgerschaftlichem Engagement in besonders hohem Umfang sichtbar zu machen. Die Sichtbarmachung Bürgerschaftlichen Engagements ist in allen Modellregionen gelungen, sowohl medial als auch innerhalb der Zielgruppe. Der Landkreis Calw bindet die Ehrenamtskarte in eine Gesamtstrategie eines „Ehrenamtslandkreis“ ein. Dabei wird neben der Ehrenamtskarte unter anderem auf ein Ehrenamtsfest zur Förderung der Anerkennungskultur, Qualifizierungsangebote, Kooperationen und regelmäßige Austauschtreffen und eine digitale Ehrenamtsbörse gesetzt. Eingebettet in eine solche gesamtheitliche Strategie ist die Ehrenamtskarte ein wichtiges Element der Anerkennungskultur – mit Vorbildcharakter für andere Landkreise. Der Modellversuch bescheinigt den beiden Landratsämtern sehr gute Erfolge/Ergebnisse. Daraus kann aber nicht geschlossen werden, dass andere Verwaltungsebenen weniger gut geeignet wären. Auch beiden beteiligten Städten wurde hohe Motivation bescheinigt. Ulm verfügt über bewährte Strukturen mit eingespielter Belegschaft und gutem Netzwerk. Freiburg punktete durch den Erfindungsreichtum und die Beharrlichkeit der

eingestellten Mitarbeiterin. Entscheidend scheint letztlich die Motivation zu sein, mit der das Projekt vor Ort angegangen wird.

Die vorhandenen kommunalen Strukturen zur Unterstützung des Ehrenamtes sind von hoher Bedeutung für das Bürgerschaftliche Engagement („Hauptamt hilft Ehrenamt“). Die landesweite Einführung der Ehrenamtskarte soll diese ergänzen und bereichern.

Kooperation Land – Kommunen

Der Modellversuch kann insoweit als Erfolg gewertet werden, als sich die Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen, die angewandten Verfahren und Abläufe bewährt haben und die Übertragbarkeit auf andere Kommunen als gegeben betrachtet werden kann. Dies bezieht sich auf die Art und Weise der Kooperation und Kommunikation zwischen Land und Kommunen, das Verwaltungsprogramm und die Zusammenarbeit mit der verantwortlichen Firma, Art und Umfang des Werbematerials sowie Verfahren und Abläufe nach innen und außen.

Ausgegebene Karten

Die Zahl der ausgegebenen Karten (6998 zum Stichtag 01.02.2024) alleine ist kein Beleg für Erfolg oder Misserfolg des Modellprojekts. Beachtlich ist trotzdem, dass Baden-Württemberg innerhalb weniger Monate in einem Bruchteil seiner Gesamtfläche und mit einem Bevölkerungsanteil von rund 7,5 Prozent mehr Ehrenamtskarten ausgegeben hat als einzelne andere Bundesländer, in denen die Karten teilweise bereits seit vielen Jahren etabliert sind. Die verhältnismäßig hohe Zahl ausgegebener Karten kann als Ausweis eines hohen Einsatzes in den Modellregionen gelten. Vor Ort wurden innerhalb kurzer Zeit ein hoher Bekanntheitsgrad und eine hohe Attraktivität erreicht. Großen Anteil an der hohen Zahl ausgegebener Karten hat die Freiwillige Feuerwehr. Nach Angaben des Feuerwehrverbands Baden-Württemberg besitzen bereits gut 60 Prozent der Feuerwehrleute in den Modellkommunen eine Ehrenamtskarte. Der Landesfeuerwehrverband hatte bereits vor Beginn des Modellversuchs Kontakt mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aufgenommen und sich seitdem sehr interessiert und kooperativ gezeigt. Der hohe Organisationsgrad und die gute Vernetzung haben gewiss zu der hohen Zahl an (Sammel-)Anträgen aus dem Bereich der Freiwilligen Feuerwehr geführt. Andere Organisationen könnten es

der Feuerwehr durchaus gleich tun. Auch der Württembergische Landessportbund hat seine Mitglieder intensiv informiert.

Die im Ländervergleich hohe Anzahl ausgegebener Karten kann als Beleg dafür herangezogen werden, dass weder die Grenze von 200 Stunden zu hoch, noch die Attraktivität der Akzeptanzstellen zu gering ist. Gleichwohl wurde insbesondere der zweite Punkt häufig genannt, wenn nach der Zufriedenheit oder Gründen für die Nicht-Beantragung gefragt wurde.

Angebot Akzeptanzstellen

Vielfach wurde die Vermutung geäußert, die Angebote seien insbesondere für jüngere Menschen nicht attraktiv oder zu dünn gesät. Dies mag in Teilen, insbesondere im näheren Umkreis des Wohnortes im ländlichen Raum, zutreffen. Im Widerspruch zu dieser Annahme steht jedoch die Altersstruktur der Inhaberinnen und Inhaber. Die größte Altersgruppe ist jene der 20 bis 29-Jährigen, gefolgt von der Gruppe der 30 bis 39-Jährigen. Die Anzahl der Angebote würde sich freilich automatisch deutlich erhöhen, wenn die Karte in der Fläche eingeführt wird. Sollte das Kriterium aufgeweicht werden und sollten gewerbliche Anbieter zugelassen werden, stiege die Zahl an Akzeptanzstellen deutlich – somit aber auch der Verwaltungs- und Personalaufwand in den verwaltenden Stellen. Auch das vorhandene Angebot ist für 80,81 Prozent der Karteninhaberinnen und -inhaber offensichtlich gut genug, um den Vorsatz zu fassen, die Karte künftig nutzen zu wollen.

Die erste Arbeitsgruppe hatte sich einstimmig darauf verständigt, keine gewerblichen Anbieter als Akzeptanzstellen zuzulassen (vgl. Kapitel 1.1). Bei einer Öffnung für gewerbliche Anbieter läge eine der Herausforderungen darin, eine klar definierte und überprüfbare Grenze zu ziehen, um inadäquate Einrichtungen oder Betriebe außen vor zu halten. Vorschläge, wie weit eine solche Öffnung erfolgen sollte, sind allesamt uneinheitlich. Auch Praxisberichte aus anderen Bundesländern („gewisse Qualitätskontrolle ohne klare Regelung“, „Dort, wo es keine Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft gibt, zum Teil geöffnet“) versprechen keine Klarheit. Die bisherige – eher restriktive Praxis – nur kommunale Partner aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sport zuzulassen, gibt allen handelnden Stellen und Personen Sicherheit. Bei einer Aufweichung der Kriterien dürfte eine klare und verlässliche Definition schwierig

werden, was Unschärfen, Ungleichbehandlung oder Unsicherheit zur Folge haben könnte. Darüber hinaus dürfte sich der bürokratische Aufwand deutlich erhöhen.

Überlegenswert ist jedoch eine marginale Anpassung der Verträge mit den Kooperationspartnern. Hier scheint ein „Mindestrabatt“ sowie die Festlegung einer prozentualen Ermäßigung statt eines Fixbetrags erstrebenswert zu sein.

Dass mehr als 36 Prozent der Befragten der Ehrenamtskarte insgesamt die Note 1 oder 2 geben, zeigt, dass die Karte als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung gesehen wird, selbst wenn man keinen unmittelbaren Nutzen davon hat. Der Umstand, dass viele Inhaberinnen und Inhaber, die zum Zeitpunkt der Befragung die Karte noch gar nicht genutzt hatten, teils sehr gute Gesamtnoten vergeben, darf als Beleg für ein zentrales Anliegen der Ehrenamtskarte gelten: Alleine der Besitz der Karte wird als Anerkennung und Wertschätzung empfunden. Finanzielle Vergünstigungen werden vielfach als nachrangig angesehen.

Verfahren

Die guten Umfragewerte für die Angemessenheit des Verfahrens sowohl unter den Inhaberinnen und Inhabern als auch den Akzeptanzstellen dürfen als Bestätigung dafür bewertet werden, keine zu hohen Hürden aufgestellt und den Prozess insgesamt stimmig entwickelt und umgesetzt zu haben. Dabei macht es keinen erheblichen Unterschied, ob die Karten per Sammel- oder Einzelantrag beantragt wurden.

Dass 19,61 Prozent der Sammelantragsteller mehr als fünf Wochen auf die Ausstellung der Karte warten mussten, kann mutmaßlich nicht den verwaltenden Stellen in den Kommunen angelastet werden. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, dass die antragstellenden Organisationen mehr Zeit benötigten, um die datenschutzrechtlichen Einwilligungen aller auf der Liste enthaltenen Personen einzuholen oder dass die Ausgabe der Karten bei Sammelantragsverfahren innerhalb der Organisationen länger gedauert hat. Sofern dies in der Absicht geschah, die Karten in einem feierlichen Rahmen, wie einer Mitgliederversammlung oder aus der Hand einer oder eines Vorsitzenden, Präsidenten/Präsidentin oder anderer honorierter Persönlichkeiten überreichen zu lassen, ist dies unter dem Aspekt der Wertschätzung und Anerkennungskultur sogar zu begrüßen. Hilfreich wäre bei einem solchen Verfahren eventuell, die

Antragstellenden darauf hinzuweisen, dass die Ausgabe der Ehrenkarte nicht unmittelbar erfolgt.

Projektbezogenes Engagement und 200-Stunden Grenze

Auffällig ist der niedrige Anteil von Inhaberinnen und Inhabern der Ehrenamtskarte, die sich projektbezogen engagiert haben. Es ist mithilfe dieser Evaluation nicht abschließend zu klären, ob diese Gruppe sich weniger angesprochen gefühlt hat oder ob die Quote dem tatsächlichen Anteil Engagierter entspricht. Zumindest kann konstatiert werden, dass projektbezogenes Engagement im Modellversuch eine untergeordnete Rolle spielte. Dies belegt insbesondere der Umstand, dass lediglich ein einziges Mal eine Gemeinde das Engagement selbst nachgewiesen hat, weil es keine Organisation gibt, in der oder für die das Engagement ausgeübt wird. Es liegt insgesamt die Vermutung nahe, dass projektbezogenes Engagement eine nachrangige Rolle spielt. Ausgeschlossen werden kann jedoch nicht, dass diese Engagementform bei der modellhaften Erprobung der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg unterrepräsentiert ist. Es sollte an der ursprünglichen Planung der Arbeitsgruppe festgehalten werden, projektbezogenes Engagement zu berücksichtigen und eine Antragsberechtigung von 100 geleisteten Stunden in den zurückliegenden zwölf Monaten zur Bedingung zu machen. Die Laufzeit der Karte sollte dann jedoch auf ein Jahr begrenzt bleiben, während die der dauerhaft Engagierten eine dreijährige Laufzeit haben sollte. Somit wird projektbezogenes Engagement anerkannt, aber nicht in gleichem Maße wie verstetigter Einsatz für das Gemeinwohl. Sofern projektbezogenes Engagement in dauerhaftes übergeht, stünde dem Weg für die Beantragung einer Karte mit dreijähriger Laufzeit bei einem Nachweis von 200 Stunden nichts im Wege. Anders als die Karte für 200-stündiges Engagement sollte jene für projektbezogenes jedoch nicht verlängert werden können, weil dauerhaftes Engagement eines der erklärten Ziele ist und projektbezogenes in verstetigtes Engagement münden kann und die Ehrenamtskarte hierfür neben der Wertschätzung ein Anreiz sein soll. Die Definition von projektbezogenem Engagement müsste jedoch nochmals geschärft werden. Ziel müsste sein, den verwaltenden Stellen mehr Sicherheit zu geben und der Zielgruppe gegenüber deutlicher signalisieren zu können, wann eine Antragsberechtigung vorliegt.

Die geringe Quote derer, die nach eigenen Angaben eine Aufwandsentschädigung erhalten, legt den Schluss nahe, dass diese als Entscheidungskriterium auch künftig vernachlässigt werden kann. Die oben genannte Arbeitsgruppe hatte diese Abfrage bewusst nicht zu einem Kriterium gemacht, weil bereits vermutet wurde, dass die Gruppe nur einen geringen Anteil ausmacht. Eine Prüfung wäre ohnehin kompliziert und würde das Verfahren erschweren. Der Grundsatz der Unentgeltlichkeit bliebe im weitesten Sinne erhalten.

Gegen eine Herabsetzung der 200-Stunden-Grenze spricht die im Bundesländervergleich bereits geringe Hürde. Die Mehrzahl der Bundesländer setzt 250 Stunden voraus. Zudem würden bei einer Herabsetzung gewiss abermals Stimmen laut, denen auch eine verringerte Stundenzahl zu hoch erschiene. Somit würde diese Diskussion vermutlich nie ganz verstummen.

Die sehr hohe Zustimmungsquote der Inhaberinnen und Inhaber bezüglich der Kriterien für den Erwerb der Ehrenamtskarte kann nicht überraschen, weil sie diese selbst erfüllen.

App

Es besteht unter den Inhaberinnen und Inhabern der Ehrenamtskarte eindeutig der Wunsch nach der Einführung einer App. Da sich jedoch fast die Hälfte für eine parallele Nutzung zur haptischen Karte ausspricht und etwa ein Viertel einzig an der Karte festhalten möchte, empfiehlt sich aufgrund dieser Befragung ein Parallelbetrieb. Dafür spricht auch das uneinheitliche Bild unter den Akzeptanzstellen (rund 46 Prozent würden keine App nutzen, rund 30 Prozent zusätzlich zur Karte und rund 22 Prozent anstelle der haptischen Karte). Der Grund für die hohe Ablehnungsquote unter den Akzeptanzstellen dürfte in den Verfahren beim Einlass liegen, die größtenteils noch nicht kompatibel mit Apps sein dürften.

Sicht der Akzeptanzstellen und Modellkommunen

Die Akzeptanzstellen bewerten ihre bisherigen Erfahrungen in seltenen Fällen als negativ oder sehr negativ. Rund 22 Prozent (eher) positiven Erfahrungen stehen knapp 39 Prozent gegenüber, deren Fazit bislang „teils/teils“ ausfällt. Entscheidend dürfte jedoch die klare Mehrheit von fast 98 Prozent sein, die sich (vielleicht) bei einer

landesweiten Einführung beteiligen würden. Dieser Wert könnte Resultat des als vertretbar eingeschätzten Aufwands bei der Überprüfung der Karten und eines insgesamt angemessenen Verfahrens sein.

Mehr als 60 Prozent der Akzeptanzstellen gaben an, dass die Ehrenamtskarte zu keinem spürbaren Anstieg der Besucherinnen- und Besucherzahlen geführt hat. Dies zerstreut manche Befürchtung im Vorfeld, dass teilnehmende Einrichtungen erhebliche Besucherzuwächse zu schultern hätten.

Gleichwohl ist den Akzeptanzstellen zu raten, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, weil fast die Hälfte nach eigenen Angaben keine Werbung betrieb. Dieser ausbaufähige Wert dürfte in direktem Zusammenhang mit der Klage einiger befragter Karteninhaberinnen und -inhaber stehen, zu geringe Kenntnis vom Gesamtangebot zu haben.

Die Befragung der Verwaltungsmitarbeitenden hat eine hohe Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration und eine noch höhere Zufriedenheit mit dem Verwaltungsprogramm ergeben.

Die Kommunen machten allesamt Gebrauch von der Flexibilität bei der Verwendung der Personalkostenzuschüsse und betrauten (anteilig) zwischen einer und vier Personen mit der Verwaltung. Calw und Ulm nannten die zur Verfügung gestellten Mittel insgesamt ausreichend, in Freiburg wären sie nach eigener Einschätzung längerfristig ausreichend und im Ostalbkreis seien sie nach eigener Auskunft nicht auskömmlich. Mehrheitlich besteht also Zufriedenheit mit dem Personalkostenzuschuss des Landes.

In den Landkreisen wurde beklagt, dass es mit zunehmender Laufzeit des Modellversuchs schwieriger werde, Interessierte für die Ehrenamtskarte und Kooperationspartner zu gewinnen. Das Freiburger Beispiel zeigt jedoch, dass die Akquise auch zu Beginn des Jahres 2024 erfolgreich verlaufen kann. Zudem war dort die Nachfrage nach Karten bis ins Frühjahr hinein hoch. Die stark gestiegene Nachfrage liegt offenkundig daran, dass personalbedingt Freiburg verspätet mit der umfänglichen Erprobung begann. Ein weiterer Faktor war jedoch gewiss die Exklusivität vieler Angebote,

wie der Besuch für Generalproben oder Blicke hinter die Kulissen von Einrichtungen, die nur für Inhaberinnen und Inhaber der Karte angeboten wurden. Dies sollte als gutes Beispiel gelten, um das Gesamtangebot noch attraktiver zu gestalten, auch wenn die Verhandlungen hierfür gewiss aufwendiger sind als bei einmaligem Vertragsabschluss mit festgelegten Rabatten.

Die Befragung der Dachverbände hat die Schwäche, dass alle Gesprächspartner Kenntnis von der Karte hatten und in der Regel auch intern für die Karte geworben haben. Somit fiel als Grund für eine Nichtbeantragung einer Ehrenamtskarte der Faktor Unkenntnis weg. Andere Hinderungsgründe für eine ausgebliebene Beantragung bewegen sich im Bereich der Spekulation. Wie hoch der Bekanntheitsgrad der Karte letztlich ist, ließ sich mit keiner der für die Evaluation verwendeten Methoden fundiert herausfinden.

Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Ministerium

Gut bis sehr gut war die Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Kommunen.

Bewährt hat sich das Verwaltungsprogramm und das dafür verantwortlich zeichnende Unternehmen in Bezug auf Service und Schulungen.

Wirkliche Probleme bei der Anwendung der Karte sind nicht signifikant aufgetreten, sieht man von weniger als zwei Prozent der Befragten ab, die Schwierigkeiten an den Kassen hatten, weil das Personal mutmaßlich nicht im Bilde war.

Im Falle einer landesweiten Einführung der Ehrenamtskarte sollten die Modellkommunen gebeten werden, Tipps und Hinweise zur Akquise von Akzeptanzstellen zu verschriftlichen, um anderen Kommunen den Start zu erleichtern.

9. Anhang

A. Umfrage für Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte

In dieser Umfrage sind 18 Fragen enthalten.

Fragen zur Person

Danke für Ihre Teilnahme an der Umfrage zur Ehrenamtskarte Baden-Württemberg.

Alter

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 14-19
- 20-29
- 30-39
- 40-49
- 50-59
- 60-69
- 70-79
- 80-89
- 90

Geschlecht

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- männlich
- weiblich
- divers

Fragen zum Engagement

Wo üben Sie Ihr Engagement überwiegend aus?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Landkreis Calw
- Freiburg
- Ostalbkreis
- Ulm

In welchem Bereich sind Sie überwiegend engagiert?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene
- Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes
- Freiwillige Feuerwehr
- Freizeit und Geselligkeit
- Gesundheitsbereich
- Justiz und Kriminalitätsprobleme
- Kirchlicher oder religiöser Bereich
- Kultur und Musik
- Politik und politische Interessenvertretung
- Schule oder Kindergarten
- Sozialer Bereich
- Sport und Bewegung
- Technische Hilfe, z. B. THW
- Umwelt, Naturschutz, Tierschutz
- Unfall- oder Rettungsdienst
- Sonstiges

Zählen Sie zum Kreis folgender Engagierter?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Juleica-Inhaberin/-inhaber
- Freiwilligendienstleistende(r)

- Angehörige(r) der Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, des THW sowie taktischer Einheiten/Einsatzeinheiten der Fachdienste des Katastrophenschutzdienstes des Landes (§ 10 Landeskatastrophenschutzgesetz)
- nein

Fragen zu Erwerb und Nutzung der Karte

Wodurch haben Sie von der Ehrenamtskarte erfahren? (Mehrfachauswahl möglich)

Wählen Sie alle zutreffenden Optionen

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Tageszeitung/Radio/TV
- Landkreis/Stadt
- Eigener Verein/eigene Organisation/eigenes Projekt
- Andere Engagierte
- Offizielles Werbematerial
- www.ehrenamtskarte-bw.de
- Auf anderem Wege

Welche Art von Antrag haben Sie gestellt?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Einzelantrag
- Sammelantrag

Die Dauer von der Antragstellung bis zur Ausgabe der Karte betrug

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- bis zu zwei Wochen
- drei bis fünf Wochen
- länger als fünf Wochen

Wie fanden Sie das Antragverfahren?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- unkompliziert
- vertretbar
- zu aufwendig

Die Kriterien für den Erwerb einer Ehrenamtskarte sind

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- zu niedrig
- angemessen
- zu streng

Seit wann besitzen Sie die Ehrenamtskarte?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- seit rund einem Monat
- seit rund zwei Monaten
- seit rund drei Monaten
- seit rund vier Monaten
- seit rund fünf Monaten
- ...

Wie oft haben Sie die Karte bislang genutzt? (Bitte eine Zahl angeben)

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Welche Einrichtungen haben Sie bislang besucht? (Mehrfachnennungen möglich)

Wählen Sie alle zutreffenden Optionen

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Bildung
- Deutsches Jugendherbergswerk
- Kultur
- Öffentlicher Personennahverkehr
- Sport
- Sonstiges

Haben Sie vor, die Karte (weiterhin) zu nutzen?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
- nein
- weiß nicht

Gab es bei der Nutzung der Karte Probleme?

Wenn ja: Bitte schildern Sie diese im Textfeld.

Wenn nein: Bitte "Weiter" klicken.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Würden Sie eine Ehrenamtskarten-App nutzen?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja, parallel zur Karte
- ja, ausschließlich
- nein

Gesamtbewertung

Zum Abschluss bitten wir Sie, der Ehrenamtskarte eine Schulnote zu geben und bedanken uns herzlich für Ihre Zeit.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

Wenn Sie zusätzliche Anmerkungen oder Hinweise zur Ehrenamtskarte haben, tragen Sie diese bitte in das Textfeld ein.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

B. Umfrage Akzeptanzstellen

In dieser Umfrage sind elf Fragen enthalten.

Ehrenamtskarte Baden-Württemberg

Unsere Erfahrungen mit der Ehrenamtskarte waren bislang

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- positiv
- eher positiv
- teils/teils
- eher negativ
- negativ

Hat die Ehrenamtskarte zu einem Anstieg der Besucherzahlen geführt?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja, deutlich
- ja, leicht
- nein
- keine Erkenntnisse

Können Sie die Anzahl der Besucherinnen und Besucher mit Ehrenamtskarte beziffern?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

"G01Q02=Nein"

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Finanziell war die Ehrenamtskarte für uns

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- eher verlustreich/ verlustreich (geringere Einnahmen, erhöhtes Arbeitsaufkommen)
- eher lukrativ/lukrativ (neue Kunden, mehr Umsatz)
- ohne messbare Auswirkung

Das Verfahren (Kontaktaufnahme mit Land oder Kommune, Gespräche, Vertragsunterzeichnung, etc.) war insgesamt

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- angemessen
- zu aufwendig

Der Aufwand der Überprüfung der Ehrenamtskarte und der Personendaten am Einlass ist

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- vertretbar

- zu aufwendig

Hat Ihre Einrichtung Öffentlichkeitsarbeit betrieben?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- nein
- Kennzeichnung als Akzeptanzstelle vor Ort
- Digital/Soziale Medien
- Printmedien/Druckerzeugnisse
- Sonstiges

Würden Sie eine Ehrenamtskarten-App nutzen?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja, anstelle der Karte
- ja, zusätzlich zur Karte
- nein

Welche Rückmeldung hat Ihre Einrichtung von den Nutzerinnen und Nutzern der Ehrenamtskarte erhalten?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- keine/nicht messbar
- überwiegend positiv
- überwiegend negativ

Würde sich Ihre Einrichtung bei einer landesweiten Einführung der Karte erneut als Akzeptanzstelle beteiligen?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
- nein
- vielleicht

Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Ehrenamtskarte?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Leitfragen Praktikerinnen/Praktiker (Verwaltung in den Modellkommunen):

Leitfragen Praktikerinnen/Praktiker (Verwaltung in den Modellkommunen):

Die **Zusammenarbeit mit dem SM** ist

sehr gut

gut

befriedigend

ausreichend

mangelhaft

ungenügend

Begründung: _____

Kommen wir nun zum **Verwaltungsprogramm**

Zunächst bitte ich Sie, die Anwendung als solche zu benoten

sehr gut

gut

befriedigend

ausreichend

mangelhaft

ungenügend

Begründung: _____

Nun geht es um die Schulung zu dem Programm

sehr gut

gut

befriedigend

ausreichend

- mangelhaft
- ungenügend

Begründung: _____

Und schließlich zum Service der Firma/des Herstellers

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- ausreichend
- mangelhaft
- ungenügend

Begründung: _____

Personal(kosten)

Mit wie vielen Stellen(anteilen) haben Sie in der Kommune an der Ehrenamtskarte gearbeitet?

Der Arbeitsanfall hat mit der Zeit

- zugenommen
- ist gleich hoch geblieben
- abgenommen

Können Sie die Zu- /oder Abnahme prozentual beziffern?

Finanzierung der Stellen(anteile) über elf Monate

- ausreichend
- mehr als ausreichend.
- nicht ausreichend

Begründung: _____

Kosten

Sind den Kommunen Kosten entstanden, die nicht von den Zuschüssen des Landes gedeckt waren?

Im Folgenden geht es um das **Verfahren**

Häufige Fragen und/oder Fehler bei der Antragstellung

Wie viel Zeit ist zwischen Antrag und Ausgabe vergangen?

Welche Rückmeldungen von Inhaberinnen und Inhabern der Karte haben Sie erhalten?

- überwiegend positive
- teils/teils
- überwiegend negative

Praktische Arbeit

Gab es Probleme bei dem Nachweis des Engagements?

- nein
- ja, und zwar folgende:

Wie oft kam es vor, dass das Engagement durch die Gemeinde, die Stadt oder den Landkreis nachgewiesen wurde.

Spielte projektbezogenes Engagement eine relevante Rolle und hat der Nachweis funktioniert?

Wie erfolgte die Ausgabe der Karten

- Abholung
- Versand
- Überreichung
- Andere Methode, nämlich: _____

Wir kommen zum Thema **Werbung**

Was hat Ihre Kommune getan, um für die Ehrenamtskarte zu werben?

Nun einige Fragen zur Werbelinie

Gab es Rückmeldungen aus der Bevölkerung zur Werbelinie?

nein

ja, überwiegend positiv

teils/teils

ja, überwiegend negativ

In Bezug auf _____

Die Menge der vom Land zur Verfügung gestellten Werbemittel war

ausreichend

zu viel

zu wenig

Diese zusätzlichen Werbemittel/Werbeträger waren nachgefragt:

Kommen wir nun zum Thema **Akzeptanzstellen**

Mögliche Partner von einer Kooperation zu überzeugen war

sehr einfach

einfach

teils/teils

eher schwierig

sehr schwierig

Gründe: _____

Wir sind mit dem Gesamtangebot an Akzeptanzstellen zufrieden

ja

nein

Gründe: _____

Nutzen und Wirkung der EAK

Konnte die Ehrenamtskarte Bürgerschaftliches Engagement sichtbar machen und stärken?

- Stärkere öffentliche Wahrnehmung des Themas
- Engagierte fühlten sich wertgeschätzt
- Vernetzung wurde gestärkt (z. B. unter Vereinen, Organisationen, Verwaltung, Beratungen, etc.)
- Sonstiges: _____

Wie sehen Sie das Potenzial der Ehrenamtskarte: Wo sehen Sie weiteres Entwicklungspotential? Wie kann die Ehrenamtskarte als Instrument genutzt werden, um freiwilliges Engagement attraktiver zu machen?

Was würden Sie anders machen, wenn der Modellversuch noch ganz am Anfang stünde?

Ließen sich Ihre Erfahrungen auf andere Kommunen übertragen (oder waren sie sehr ortsspezifisch)?

Hielten Sie die Einführung einer **App** für sinnvoll?

- ja, zusätzlich zur Karte
- ja, anstelle der Karte
- nein.

Frage nur an Ulm:

Das bestehende und das neue Bonuskartensystem haben

- Synergien erzeugt
- für schädliche Konkurrenz gesorgt
- keine Wechselwirkung gezeigt

Nun haben Sie Gelegenheit, bislang nicht abgefragte Punkte anzusprechen, die für die Evaluation von Bedeutung sind

C. Leitfragen Dachverbände

Wie hat Ihre Organisation von der Ehrenamtskarte Baden-Württemberg erfahren?

Haben Sie in Ihrer Organisation für die Ehrenamtskarte geworben?

Wenn nein: Warum nicht?

Wenn ja: wie?

Haben Sie als Organisation oder Unterorganisationen von Sammelanträgen Gebrauch gemacht?

Schätzen Sie bitte, wieviel Prozent der antragsberechtigten Engagierten aus Ihrer Organisation die Ehrenamtskarte beantragt haben.

Aus welchem Grund haben antragsberechtigte Engagierte aus Ihrer Organisation die Karte NICHT beantragt?

Haben Sie Rückmeldungen von antragsberechtigten Engagierten mit Behinderungen/Beeinträchtigungen erhalten?

Haben Sie von Engagierten aus Ihrer Organisation Rückmeldungen bekommen über Nutzungsgrad, Antragsverfahren, Attraktivität, etc.?

Würden Sie eine flächendeckende Einführung der Ehrenamtskarte befürworten? Warum?

Auf was sollte Ihrer Meinung nach bei einer flächendeckenden Einführung der Ehrenamtskarte geachtet werden?

D. Leitfragen Städtetag und Landkreistag

Haben Sie Rückmeldung von Kommunen erhalten, die nicht am Modellprojekt beteiligt sind?

Wenn ja, welche?

Welche Rückmeldungen von Inhaberinnen und Inhabern der Karte haben Sie erhalten?

- Rückmeldungen zur Karte
- Rückmeldungen zum Verfahren

Hat der Städtetag die EAK in irgendeiner Weise beworben?

Hat der Städtetag Anfragen/Nachfragen bezüglich der Ehrenamtskarte erhalten?

Konnte nach Ihrer Wahrnehmung die Ehrenamtskarte Bürgerschaftliches Engagement sichtbar machen und stärken? (Mehrfachnennung möglich)

Stärkere öffentliche Wahrnehmung des Themas

Engagierte fühlten sich wertgeschätzt

Vernetzung wurde gestärkt (z. B. unter Vereinen, Organisationen, Verwaltung, Beratungen, etc.)

Sonstiges: _____

Wie sehen Sie das Potenzial der Ehrenamtskarte: Wo sehen Sie weiteres Entwicklungspotential? Wie kann die Ehrenamtskarte als Instrument genutzt werden, um freiwilliges Engagement attraktiver zu machen?

Gibt es etwas, das anders gemacht werden sollte, wenn der Modellversuch noch ganz am Anfang stünde?

Wenn ja, was?

Ließen sich Ihrer Meinung nach die Erfahrungen auf andere Kommunen übertragen (oder waren sie sehr ortsspezifisch)?

Sollte die Karte landesweit eingeführt werden?

Hielten Sie die Einführung einer **App** für sinnvoll?

ja, zusätzlich zur Karte

ja, anstelle der Karte

nein.

Frage bzgl. Ulm

Das bestehende und das neue Bonuskartensystem haben

Synergien erzeugt

für schädliche Konkurrenz gesorgt

keine Wechselwirkung gezeigt.

Nun haben Sie Gelegenheit bislang nicht abgefragte Punkte anzusprechen, die für die Evaluation von Bedeutung sind...

E. Liste aller Akzeptanzstellen

Land Baden-Württemberg

Archäologisches Landesmuseum Konstanz

Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Badisches Staatstheater

Barockschloss Mannheim

Deutsches Jugendherbergswerk Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Festungsrueine Hohentwiel

Grabkapelle auf dem Württemberg

Heuneburg – Stadt Pyrene

Landesmuseum Württemberg Stuttgart

Linden-Museum Stuttgart

Kloster Alpirsbach

Kloster Wiblingen

Klostermuseum Ochsenhausen
Kloster Schussenried
Kloster und Schloss Bebenhausen
Kloster und Schloss Salem
Neues Schloss Meersburg
Schloss und Schlossgarten Weikersheim
Staatsbad Bad Wildbad
Staatsgalerie Stuttgart
Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe
Staatstheater Stuttgart
TECHNOSEUM Mannheim
Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) Karlsruhe

Landkreis Calw

» Bad Herrenalb

Siebtäler Therme Bad Herrenalb

» Bad Liebenzell

Freizeit und Tourismus Bad Liebenzell GmbH

» Bad Teinach

Regionentheater - aus dem schwarzen Wald

» Bad Wildbad

Touristik Bad Wildbad GmbH

» Calw

Kleine Bühne Calw e.V.

TSV Calw - Sportzentrum

Turn- und Sportverein Calw

VGC-Verkehrsgesellschaft Bäderkreis mbH

» Gernsbach

Infozentrum Kaltenbronn - Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

» Nagold

Badepark Nagold

» Oberndorf

Schwarzwälder Bote Mediengesellschaft mbH

» Pforzheim

PZ Pforzheimer Zeitung

» Schömberg

Touristik & Kur Gemeinde Schömberg Aussichtsturm Himmelsglück

NUSSBAUM MEDIEN Weil der Stadt GmbH & Co. KG

Ostalbkreis

OstalbMobil Aalen

VHS Ostalb e.V.

» Aalen

Aalener Sportallianz e.V.

Besucherbergwerk Tiefer Stollen

Freibad Spiesel

Freibad Unterrombach

Hallenbad Aalen

Limes-Thermen Aalen

Limesmuseum Aalen

Theater Stadt Aalen

Umweltmuseum Aalen

VHS Aalen

» Abtsgmünd

Hallenbad Abtsgmünd

» Bopfingen

Hallenbad Bopfingen

Hermann Hahn Freibad

Museum Seelhaus

» Ellwangen (Jagst)

Alamannenmuseum Ellwangen(Jagst)

Ellwanger Wellenbad

Limesfreibad Pfahlheim

Naturfreibad Kressbachsee

» Hüttlingen

TSV Aktivum Hüttlingen

» Lauchheim

Stiftung Schloss Kapfenburg

» Leinzell

Hallenbad Leinzell

» Mutlangen

Mutlantis Mutlangen

» Neresheim

Freibad Neresheim-Koesingen

Hallenbad Neresheim

» Oberkochen

Bürgerstiftung Oberkochen

» Rainau

Zweckverband Erholungsgebiet Rainau-Buch

Stausee

» Riesbürg

Goldbergmuseum Riesbürg

» Schechingen

icotek Freibad Schechingen

» Schwäbisch Gmünd

Bud Spencer Freibad

Freibad Bettringen

Hallenbad Schwäbisch Gmünd

Internationales Schattentheater Museum (ISM)

Städtische Musikschule Schwäbisch Gmünd

» Waldstetten

Freibad Waldstetten

» Westhausen

Freibad Westhausen

Hallenbad Westhausen

Freiburg:

Theater Freiburg

RVF

VAG: Schauinslandbahn

Städtische Museen

Regio Bäder

Stadtbibliothek

Planetarium

Messe Freiburg GmbH & Co.KG

UI Arbeiter-Samariter-Bund Baden-Württemberg e. V.

Hinzu kommen exklusive Angebote wie Live dabei im Theater, Sonderführungen auf dem Mundenhof, Sondervorstellungen im Kommunalen Kino, Besuch von Generalproben am Theater.

Ulm

Arbeiter-Samariter-Bund

Birdlyflug im m25

Donauschwäbisches Zentralmuseum

HfG-Archiv/Museum Ulm

Kloster Wiblingen

KunstWerk e. V.

Museum Brot und Kunst – Forum Welternährung

Sportverein Jungingen 1946 e. V.

Stadtbibliothek Ulm

Stadthaus Ulm

Tiergarten Ulm

Ulm/Neu-Ulm Touristik GmbH

F. Liste der am Modellprojekt beteiligten Personen und Institutionen

Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
11.01.2022	Spurgruppe EAK	Janine Bliestle	Gemeindetag BW	Heiko Kusche
		Norbert Brugger	Städtetag BW	Susanne Keller
		Franziska Freihart	Städtetag BW	Benita Schönbacher
		Prof. Dr. Roß	Gemeindetag BW	Joana Zerrer
		Christine Stutz	Landkreistag BW	
		Daniel Werthwein	Landkreistag BW	
		Bettina Staeb	Gemeindetag BW	

Sitzungen Arbeitsgemeinschaft Ehrenamtskarte Baden-Württemberg				
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
22.02.2022	1.Sitzung	Janine Bliestle	Gemeindetag BW	Heiko Kusche
		Frankziska Freihart	Städtetag BW	Benita Schönbacher

		Diana Kurschat Christine Stutz Heidrun Rilling-Mayer Martin Schröpel Manuela Sknotnik Monica Roy-Greve Reinhard Mitschke	Landkreis Ostalbkreis Landkreistag BW Stadt Waiblingen Stadt Konstanz Stadt Mannheim Landkreis Göppingen Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	Joana Zerrer
22.03.2022	2.Sitzung	Diana Kurschat Franziska Freihart Heidrun Rilling-Mayer Janine Bliestle Martin Schröpel Manuela Sknotnik Monica Roy-Greve Christine Stutz Reinhard Mitschke - entschuldigt		Heiko Kusche Benita Schönbacher Joana Zerrer
03.05.2022	3.Sitzung	Christine Stutz Diana Kurschat Franziska Freihart Heidrun Rilling-Mayer Janine Bliestle Martin Schröpel Manuela Sknotnik Monica Roy-Greve Gerd Zimmermann	Freiwillige Feuerwehr BW, Landesgeschäftsführer	Heiko Kusche Benita Schönbacher Joana Zerrer
20.06.2022 abgesagt	(4.Sitzung)			
08.11.2022	4.Sitzung Bekanntgabe der Modellkommunen	Christine Stutz Anja Feyhl Franziska Freihart Diana Kurschat Monica Roy-Greve Manuela Sknotnik Martin Schröpel	Gemeindetag BW	Heiko Kusche Benita Schönbacher Alexandra Heermann
		<u>erstmalig für die Modellkommunen:</u> Gerhard Rieger Stadt Freiburg Christian Peschl Stadt Ulm Dr. Frank Wiehe Landratsamt Calw Tobias Haußmann Landkreis Calw		

		Daniela Freundorfer Katharina Oswald	Landkreis Calw Landkreis Ostalbkreis	
29.11.2022	5. Sitzung	Janine Bliestle Franziska Freihart Tobias Haußmann Diana Kurschat Reinhard Mitschke Katharina Oswald Christian Peschl Gerhard Rieger Monica Roy-Greve Manuela Skotnik Martin Schröpel Christine Stutz		Heiko Kusche Benita Schönbacher
Vorstufe modellhafte Erprobung - Austausch mit den Modellregionen				
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
11.11.2022	Gespräche mit Modellstandorten	Gerhard Rieger Tobias Haußmann Christian Peschl Diana Kurschat	Stadt Freiburg Landkreis Calw Stadt Ulm Landkreis Ostalbkreis	Heiko Kusche
24.11.2022	1. Austausch	Tobias Haussmann Katharina Oswald Diana Kurschat Christian Peschl	Landkreis Calw Landkreis Ostalbkreis Landkreis Ostalbkreis Stadt Ulm Stadt Freiburg Städtetag	Heiko Kusche Benita Schönbacher Alexandra Heermann
2023				
31.03.2023	2. Austausch	Tobias Haussmann Katharina Oswald Diana Kurschat Christian Peschl Gerhard Rieger Franziska Freihart Christine Stutz		Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
27.04.2023	3. Austausch	Tobias Haussmann Eberhard Carl Katharina Oswald Diana Kurschat Larissa Heusohn	Landkreis Calw engagiert in Ulm e.V.	Heiko Kusche Julia Botscher

		Christian Peschl Christine Stutz		
22.05.2022	4. Austausch	Renate Zaiser Katharina Oswald Diana Kurschat Larissa Heusohn Sarah Waschler Gerhard Rieger Christine Stutz Franziska Freihart Dr. Günther Lachnit	Landkreis Calw Stadt Ulm freinet-online	Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann
12.06.2023	5. Austausch	Renate Zaiser Katharina Oswald Diana Kurschat Christian Peschl Larissa Heusohn Gerhard Rieger Christine Stutz		Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann
19.06.2023 Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen				
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
19.06.2023		Helmut Riegger Dr. Joachim Bläse Iris Mann Gerhard Rieger Michael Makurath Christine Stutz Luisa Pauge	Landkreis Calw Landkreis Ostalbkreis Stadt Ulm Stadt Freiburg Städtetag BW Landkreistag BW Gemeindetag BW	Minister Manfred Lucha MdL Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann

Modellphase Ehrenamtskarte - Austausch mit den Modellregionen				
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
03.07.2023	6. Austausch	Tobias Haussmann Renate Zaiser Katharina Oswald Diana Kurschat		Heiko Kusche Julia Botscher Anna Koch Alexandra Heermann

		Ursula Winkler Christian Peschl Larissa Heusohn Christine Stutz	Landkreis Ostalbkreis	
12.07.2023	Sondersitzung zum Verwaltungs- programm	Eberhard Carl Maren Neuweiler Ursula Winkler Renate Zaiser Gerhard Rieger Dr. Günther Lachnit		Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann
26.07.2023	7. Austausch kein Protokoll			Heiko Kusche Julia Botscher
26.07.2023	Schulung Verwaltungs- Programm	Ursula Winkler Adriana Kieninger Andrea Grimmeisen Renate Zaiser Eberhard Carl Larissa Heusohn Dr. Guenther Lachnit		Julia Botscher
15.08.2023	8. Austausch	Tobias Haussmann Renate Zaiser Eberhard Carl Mina Korkut Ursula Winkler Christian Peschl - letztmalig Sarah Waschler Larissa Heusohn Marlene Nitschke Gerhard Rieger Dr. Günther Lachnit	Landkreis Calw engagiert in Ulm e.V.	Heiko Kusche Julia Botscher Alexandra Heermann
11.09.2023	Jour Fixe September	Renate Zaiser Maren Neuweiler Ursula Winkler Larissa Heusohn Gerhard Rieger Frankziska Freihart Christine Stutz Dr. Günther Lachnit	Landkreis Calw	Heiko Kusche Julia Botscher Anna Koch Alexandra Heermann

Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
11.09.2023	Jour Fixe September	Renate Zaiser Maren Neuweiler Ursula Winkler Larissa Heusohn Gerhard Rieger Frankziska Freihart	Landkreis Calw	Heiko Kusche Julia Botscher Anna Koch Alexandra Heermann

		Christine Stutz Dr. Günther Lachnit		
16.10.2023	Jour Fixe Oktober	Tobias Haussmann Renate Zaiser Maren Neuweiler Katharina Oswald Adriana Kieninger Maike Munz Gerhard Rieger Franziska Freihart Christine Stutz Dr. Günther Lachnit	Landkreis Ostalbkreis engagiert in Ulm e.V.	Heiko Kusche Anna Koch Alexandra Heermann
20.11.2023	Jour Fixe November	Maren Neuweiler Eberhard Carl Ursula Winkler Maike Munz Gerhard Rieger Julia Littmann Christine Stutz Dr. Günther Lachnit	Stadt Freiburg	Anna Koch Alexandra Heermann
18.12.2023	Jour Fixe Dezember	Maren Neuweiler Ursula Winkler Larissa Heusohn Gerhard Rieger Julia Littmann Antje Reinhard Christine Stutz Dr. Günther Lachnit	Stadt Freiburg	Heiko Kusche Anna Koch Alexandra Heermann
2024				
15.01.2024	Jour Fixe Januar	Renate Zaiser Maren Neuweiler Ursula Winkler Larissa Heusohn Julia Littmann Antje Reinhard Christine Stutz Dr. Günther Lachnit		Heiko Kusche Anna Koch Alexandra Heermann
Sitzung vom	Titel	Teilnehmende	Organisation	Ministerium, Ref. 24
19.02.2024	Jour Fixe Februar	Renate Zaiser Maren Neuweiler Ursula Winkler Larissa Heusohn Julia Littmann Christine Stutz Franziska Freihart		Anna Koch Anna Koch Alexandra Heermann

		Dr. Günther Lachnit	
18.03.2024	Jour Fixe März	Tobias Haußmann Mina Korkut Katharina Oswald Ursula Winkler Sarah Waschler Larissa Heusohn Corinna Hofmann Julia Littmann	Heiko Kusche Anna Koch Alexandra Heermann Ute Bayer Necla Karaburun
		engagiert in Ulm e. V.	
15.04.2024	Jour Fixe April	Tobias Haußmann Renate Zaiser Ursula Winkler Larissa Heusohn Corinna Hofmann Antje Reinhard Julia Littmann Dr. Günther Lachnit Christine Stutz	Heiko Kusche Anna Koch Alexandra Heermann

Heiko Kusche

Stuttgart, April 2024